

Rattus Libri

Ausgabe 39

Mitte April 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 39. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 12
Fantasy	Seite 14
Science Fiction.....	Seite 18
Mystery/Horror	Seite 19
Krimi/Thriller.....	Seite 20
Sekundärliteratur.....	Seite 21
Essen & Trinken.....	Seite 23
Comic & Cartoon.....	Seite 25
Manga & Manhwa	Seite 32
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 41

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Für Bestellungen ist ausschließlich der Sponsor von RATTUS LIBRI - www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de - zuständig.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Irene Salzmänn (IS), Christel Scheja (CS).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte April 2008





Gabriele Beyerlein & James Field
Steinzeit - die Welt unserer Vorfahren

Arena Verlag, Würzburg, 3/2008

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Geschichte, 978-3-4010-5753-8, 48/1295

Titelbild und farbige Innenillustrationen von James Field

www.arena-verlag.de

www.gabriele-beyerlein.de

www.peterjamesfield.co.uk/

Dem einen oder anderen Leser dürfte Gabriele Beyerlein durch ihre sorgfältig recherchierten Romane und Erzählungen aus der Frühzeit Mitteleuropas bekannt sein, in denen sie die Welt vor Tausenden von Jahren zu stimmigem Leben erweckt und mit einer spannenden Abenteuergeschichte verknüpft, in welcher vor allem Kinder eine Rolle spielen.

Nun hat sie in „Steinzeit - Die Welt unserer Vorfahren“ die gesammelten Informationen erstmals zu einem spannenden Sachbuch zusammengestellt.

Die ersten Kapitel des Buches widmen sich nicht jenen fernen Zeiten, sondern schildern, was Archäologen eigentlich finden und welche Überbleibsel aus der Vergangenheit besonders berühmt und berüchtigt wurden. Denn gerade wenn Tiere oder Menschen bereits lange tot sind, kann man nur noch hoffen versteinerte Knochen oder andere in Stein und Sedimenten konservierte Überreste oder Spuren zu entdecken. Einige dieser Funde werden in kurzen Nacherzählungen dokumentiert.

So auch die Entdeckung von „Lucy“. 1974 fanden zwei Forscher gut drei Millionen Jahre alte weibliche Skelettreste, die die Geschichte der menschlichen Rasse neu geschrieben haben. Die Überreste der hominiden Frau sind das erste Bindeglied zwischen Affen und Menschen. Inzwischen hat man auch viel ältere Skelettreste von verschiedenen Vormenschen gefunden, bei denen man allerdings nicht weiß, ob sie wirklich alle zu Vorfahren der ersten Urmenschen wurden. Deren Geschichte beginnt mit dem Homo habilis, der vor mehr als zwei Millionen Jahren erstmals bewusst Werkzeuge einsetzte und sich nicht nur auf sein Gebiss und seine Hände verließ. Er ernährte sich von Früchten; Fleischmahlzeiten bestanden wohl eher aus Aas, das größere Raubtiere zurückließen. Wirklich aufrecht und schon annähernd menschlich war jedoch erst der Homo Erectus, der sich über die Welt ausbreitete und nun auch zu jagen begann.

In kurzen überschaubaren Texten, die von den entsprechenden Zeichnungen begleitet werden, fasst die Autorin die Entwicklung der Vor-, Ur- und Frühmenschen bis hin zum Homo Sapiens zusammen, von dem wir abstammen.

Dabei scheut sie sich nicht, die Fachbezeichnungen der Menschenrassen zu nennen und erklärt sie wie viele andere anthropologische Begriffe auch. Sie nimmt darauf Rücksicht, dass gerade Kinder im Grundschulalter so etwas mögen, weil sie damit die meisten Erwachsenen beeindrucken können.

Um die Erkenntnisse für die jungen Leser plastischer zu machen, erzählt Gabriele Beyerlein in kurzen Geschichten, wie das alltägliche Leben der ersten aufrecht gehenden Wesen, das Abenteuer der Jagd oder der Begegnung mit anderen Völkern ausgesehen haben könnte, macht aber auch deutlich, dass dies nur Mutmaßungen sind. Ein besonderes Augenmerk legt sie dabei auch auf Deutschland und Mitteleuropa.

Was hat man hier für Funde gemacht, und wie könnten die Menschen vor vielen Jahrzehntausenden in unseren Breiten gelebt haben. Konnten sich Homo Sapiens und Neandertaler überhaupt verstehen? Lebten sie friedlich miteinander, oder waren sie verfeindet?

Sie greift dabei auch auf die neueren Forschungsergebnisse zurück, die zwar Vermischungen zwischen den Völkern nicht ausschließen, wie Skelettfunde bewiesen haben, aber der Ansicht sind, dass diese Mischlinge irgendwann verschwanden und sich nicht bis in die heutige Zeit fortpflanzen konnten, da die Menschen der Gegenwart keine Gene der Neandertaler in sich tragen.

Das Buch endet mit einem Ausblick auf die Jungsteinzeit, in der die Menschen endgültig sesshaft werden und die Gesellschaftsformen entwickeln, die wir heute noch kennen.

Zwar geht das Sachbuch nicht sonderlich in die Tiefe, gibt aber gerade jungen Lesern zwischen sechs und zwölf Jahren einen spannenden Einblick in die ferne Vergangenheit und die Anfänge der Menschheit. Besonders positiv ist, dass die Beschreibungen auch die neusten Erkenntnisse berücksichtigen - und nicht schon eine Generation alt sind - und dass die Geschichten aus der Vergangenheit zwar sehr lebendig sind, aber nicht unbedingt behaupten, absolut richtig zu sein, sondern nur eine mögliche Darstellung wieder geben.

Das macht „Steinzeit - Die Welt unserer Vorfahren“ zu einem interessanten und spannenden Geschichtsbuch für alle jungen und älteren Leser, die mehr über die ersten Schritte der menschlichen Rasse erfahren wollen. (CS)



Enid Blyton/Brigitte Endres

Die Ausreißerin

Hanni und Nanni 25

St. Clare's, GB, 1941 - 45

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 4/2008

HC, Kinderbuch, Schule/Internat, 978-3-505-12299, 154/790

Titel- und Innenillustrationen von Nikolaus Moraus

www.schneiderbuch.de

www.enidblytonsociety.co.uk/

www.enidblyton.net/index.html

www.brigitte-endres.de

Eigentlich wollten Hanni, Nanni und ihre Freundinnen nur im alten Schuppen nach der Katze Minka sehen, die Junge erwartet. Was sie stattdessen finden, ist ein Mädchen in ihrem Alter, das sich Cindy nennt und darum bittet, dass man sie nicht verrät, denn die Polizei hat bereits mit der Suche nach der Ausreißerin begonnen.

Cindy erzählt, dass ihr Vater wieder geheiratet hat und die Stiefmutter ein Baby bekommt. Für sie selber scheint kein Platz in diesem Familienidyll zu sein. Nicht nur haben die Eltern ständig etwas an Cindy auszusetzen, nun drohte die Mutter sogar damit, das Mädchen auf ein berühmtes Internat zu schicken, in das nur schwer erziehbare Kinder kommen. Eigentlich hatte sich Cindy an ihre Tante wenden wollen, aber diese lehnte es rigoros ab, sie aufzunehmen. Nun weiß Cindy nicht, wohin sie noch gehen könnte. Die Lindenhof-Schülerinnen haben Verständnis und verstecken sie in der Matratzenkammer.

Vor allem Elli freundet sich schnell mit Cindy an, denn sie liegen auf derselben Wellenlänge. Beide schminken sich gern, und sie wissen, wie es ist, wenn man unglücklich verliebt ist und deswegen nichts als Spott erntet. Antoinette und Sophie gehen dann auch prompt zu weit bei einem Streich, den sie Elli spielen und der den Aushilfs-Mathelehrer involviert.

Doch dann spitzt sich die Situation für Cindy zu...

Enid Blyton schrieb in den 1940er Jahren nur sechs Bände der Serie „Hanni und Nanni“, die auf ihren eigenen Internats-Erlebnissen beruhen. Später wurde die Reihe von weiteren Autorinnen ergänzt und fortgesetzt. Aktuell schreibt die Kinderbuch-Autorin Brigitte Endres („Die Kolibris aus Nr. 1“) im Auftrag des Schneider Verlags über die neuen Abenteuer der Lindenhof-Schülerinnen, die chronologisch zwischen den Büchern einzuordnen sind, in denen die Protagonistinnen 13 - 14 Jahre alt sind.

Mehrmals wurde „Hanni und Nanni“ überarbeitet und dabei den Standards der nachrückenden Generationen an Leserinnen angepasst. So ist z. B. das Grammophon dem CD-Player gewichen, die Telefonzelle dem Handy, neue Titel- und Innenillustrationen zeigen die Charaktere nicht mehr in Faltenröcken sondern in zeitgenössischer Kleidung. Kaum abgemildert hingegen hat man jene Punkte, die nach heutiger Sicht fragwürdig erscheinen: den Gruppenzwang und die Isolation von Außenseitern.

Auch in „Die Ausreißerin“ steht mit Cindy eine Figur im Mittelpunkt, die aufbegehrt, weil sie sich mit den Veränderungen in ihrer Familie nicht abfinden möchte. Obwohl ihr die Lindenhof-Schülerinnen zunächst helfen, wird doch schon zu Beginn deutlich gemacht, dass Cindy stur und ein Teil des Konflikts ihre Schuld ist. Sie wird gewissermaßen zum Einlenken gezwungen, und erst das bringt eine Lösung für die Probleme.

Das gleiche gilt für Elli, die aus der Gruppe ausschert, weil sie sich trotz des Verbots schminkt, um die Aufmerksamkeit des Lehrers auf sich zu lenken. Natürlich beachtet er das junge Mädchen nicht, die anderen Schülerinnen verspotten ihre Kameradin, Elli wird von der Hausmutter erwischt und bestraft, doch noch schlimmer ist der Streich, den die jüngeren Schülerinnen aushecken, um Elli zu blamieren. Das massive Mobbing und die Enttäuschung bringen Elli zur Vernunft, und die Gemeinschaft akzeptiert sie endlich wieder.

Es verwundert schon, dass eine moderne Autorin diese Motive aufgreift und die Schülerinnen tatsächlich noch aggressiver aufeinander herum hacken lässt, als es in den Original- und früheren Bänden der Fall ist. Das Mobbing erscheint wie ein legitimes Mittel, um Individualisten klein zu kriegen – Nägel, die herausstehen, müssen eingeschlagen werden. Die absolute Aufgabe der Individualität und die Unterordnung innerhalb der Gruppe werden als der einzige Weg aufgezeigt, um Akzeptanz zu finden. Das geht weit über eine Anpassung aus Rücksicht und Flexibilität hinaus und ist ganz sicher nicht erstrebenswert – hier wäre eine Modernisierung weit nötiger gewesen als bei der Kleidung und den anderen kleinen Details.

Die Figuren tragen keine individuellen Züge. Zwar wird Hanni als die wildere der Zwillinge bezeichnet und Nanni als die vernünftigere, Carlotta ist ein Zirkuskind, Claudine eine Französin usw. – aber es handelt sich um Verallgemeinerungen, und alle Charaktere sind austauschbar. Entsprechend gering sind darum auch die Handlungsanteile der Titelheldinnen, denn für ein wenig frischen Wind sorgen immer nur die unangepassten Neulinge, die entweder zur Integration gezwungen werden oder das Internat schon bald wieder verlassen, da sie nicht bekehrbar sind (= dem guten Geist von Lindenhof widerstehen).

Die Rollen der Lehrer sind weniger ausgeprägt als früher. Mamsell ist zum Running Gag verkommen und darf nur ab und zu ‚fürschterlich‘ rufen. Auch sonst ist der Unterricht kaum noch ein Thema, da die privaten Probleme rund um die Gruppendynamik im Vordergrund stehen.

So wirkt auch das Verhalten von der Direktorin in diesem Band sehr unprofessionell, denn es wird nicht wirklich erklärt, weshalb sie sich zunächst weigert, Cindy in Lindenhof aufzunehmen. Die Verwandtschaft als Grund ist wenig plausibel, da auch Mamsell, Claudine und Antoinette einer Familie angehören und keiner daraus Vorteile entstehen. Allerdings hätte es „die Ausreißerin“ nicht gegeben, wäre sie sofort mit offenen Armen empfangen worden. Das war offenbar auch der Autorin bewusst, die das Ablehnungs-Argument am Ende umkehrt. Die Geschehnisse erscheinen darum jedoch umso konstruierter.

Antiquiert wirkt ferner die Ausklammerung der Männer. Man kann zwar nachvollziehen, dass junge Lehrer und nette Hausmeistersöhne den Teenagern nicht die Köpfe verdrehen sollen, doch stellt das diesbezügliche Verhalten die Direktorin und die übrigen Lehrerinnen als wahrlich altjüngferlich, neidisch und unzeitgemäß dar.

Die Handlung ist vorhersehbar und bietet keine großen Überraschungen. Wer ein, zwei Bücher kennt, kennt auch die anderen. Es wechseln einige Namen, aber die Probleme bleiben im Prinzip die gleichen.

Vielleicht ist es sogar das, was älteren Lesern eher unangenehm *auffällt*, das dem jüngeren Publikum ab 9 Jahren gefällt: die vertrauten Motive, das Konservativ-Betuliche, simple Konflikte und ihre einfache Lösung, eine in sich geschlossene heile Welt. Denn die Zielgruppe hinterfragt nicht.

Eigentlich schade, denn man kann sicher mehr aus „Hanni und Nanni“ herausholen und mit dem beliebten Titel positiv auf junge Leserinnen einwirken, indem man z. B. Mobbing und das Ausgrenzen Einzelner als die verachtenswerten Methoden beschreibt, die sie auch sind.

„Hanni und Nanni“ hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Zwar mögen junge Leserinnen die harmlos-lustigen Internats-Geschichten, doch die darin enthaltenen Motive sind oft fragwürdig und

schildern selten wirkliche Kameradschaft, sondern schönen bloß eine Hackordnung unter den Mädchen, die von der Zielgruppe nicht als solche erkannt wird. (IS)



Lynn Brunelle

Mamas Trickkiste – Fantasievolle Ablenkungsmanöver für quengelnde Kinder

Mama's Little Book of Tricks, USA, 2007

Egmont VGS Verlagsgesellschaften, Köln, 3/2008

TB mit Klappbroschur, Sachbuch, Spielen, Basteln, Kochen & Backen, 978-3-8025-1750-1, 144/995

Aus dem Amerikanischen von Katja Roth

Umschlaggestaltung von HildenDesign, München

Innenlayout von Elisabeth Hardenbicker

Innenillustrationen von Jessie Eckel

Innenillustrationen und Bastelanleitungen von Arthur Mount

www.vgs.de

www.hildendesign.de

www.arthurmound.com

Wer (kleine) Kinder hat, kennt all diese Situationen: Man möchte schnell ein paar notwendige Dinge einkaufen, und die Kinder quengeln. Man ist mit dem Auto oder den Öffentlichen unterwegs, und die Kinder quengeln. Man wartet im Lokal aufs Essen, und die Kinder quengeln. Das Wetter ist zu schlecht, um draußen zu spielen, und die Kinder quengeln...

Oft fragt man sich genervt, was man denn noch tun kann, um sie abzulenken und zu beschäftigen, denn früher oder später sind alle Ideen aufgebraucht oder wirken nicht mehr. Die Aussicht auf ein Spielzeug oder eine besondere Leckerei, wenn das Kind sich ruhig verhält, strapazieren nicht nur den Geldbeutel, sondern veranlassen den Störfried schon bald, mit Methode vorzugehen, um zu bekommen, was er will. Der Fernseher ist ebenfalls kein geeigneter Babysitter. Und die Kinder immer zur Oma oder sonst jemandem abzuschieben, kann und will auch nicht jeder.

Also bemüht man einen klugen Ratgeber, von dem bereits so mancher geschrieben wurde. Den vorliegenden Band verfasste Lynn Brunelle, die selber zwei Kinder hat, als Lehrerin arbeitete und inzwischen als Autorin von entsprechenden Sachbüchern und als Illustratorin tätig ist.

Der Inhalt ist in mehrere Rubriken gegliedert: Was kann man mit Kindern unternehmen, wenn man unterwegs ist, auswärts oder zu Hause auf das Essen wartet, draußen oder drinnen spielen möchte? Auch Sport und kleine Experimente stellen neben dem gängigen Basteln und Malen Beschäftigungsmöglichkeiten dar.

Allerdings erfordern die hier gesammelten Vorschläge eine aktive Mama oder einen aktiven Papa, der vorbereitet, organisiert, mitwirkt und wie ein Entertainer die Kinder verschiedener Altersstufen unermüdlich bei Laune hält. Was man wirklich von Zeit zu Zeit bräuchte, nämlich ein Spiel oder eine andere Ablenkung, die dem Elternteil für einige Minuten ein ungestörtes Arbeiten erlaubt, das fehlt leider.

Einige Beispiele aus dem Inhalt:

Um unterwegs ein Baby unter 2 Jahren zu beschäftigen, sollte man eine Rolle Krepp-Band, alte Zeitschriften, Haftnotizzettel, Plastikbecher und Strohhalme mit sich führen, mit denen das Kleine reißen, kleben und stecken kann. Nicht erwähnt wird, dass jemand anschließend die Schnipsel, die Klebespuren usw. beseitigen muss.

Beim Einkauf spielt man mit etwas älteren Kindern ‚Ich sehe was, was du nicht siehst, und das beginnt mit dem Buchstaben...‘ oder erteilt kleine Aufträge und lässt die Kinder holen, was benötigt wird. Ein Nachteil davon ist, dass sich der Aufenthalt im Laden länger hinzieht, während die Geduld der Kleinen begrenzt ist. Auch muss man wohl so manchen Artikel umtauschen, weil nicht gesehen wurde, dass die Verpackung beschädigt ist oder sich eine schimmelige Erdbeere im Körbchen befindet.

Während des Wartens im Restaurant auf die Bedienung, gibt man jedem Kind ein Blatt Papier und Buntstifte und lässt es Teller, Besteck, Serviette und das Essen malen.

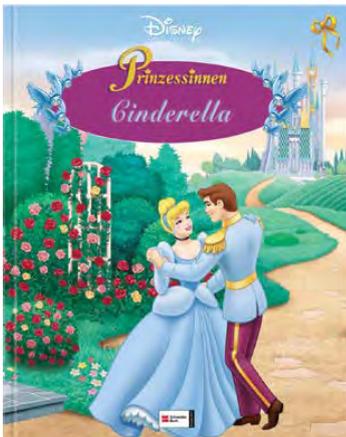
Vorausgesetzt, dass reichlich Schnee vorhanden ist, baut man gemeinsam einen Schneemann. In eine Sprühflasche mit Wasser gibt man etwas (Lebensmittel-) Farbe und sprüht dem Schneemann Kleider usw. auf.

Das Basteln von Masken oder Anfertigen von Gesichtsbemalungen ist nicht nur an Fasching beliebt. Selbst hergestellte Fingerfarben und bunte Knete erfreuen ebenfalls kleine Künstler.

Darüber hinaus wird verraten, wie man Geheimtinte und ‚Slime‘ macht, an Schattentiere und Spiele mit Steinen und Stöcken wird erinnert, lustige Lieder und Reime werden genannt, Faltechniken und Kochrezepte erläutert u. a. m. Vieles davon kennt man noch aus der eigenen Kindheit. Auch Wissenswertes, was alle Kinder interessiert (Dinosaurier, Planeten etc.), und Tricks, mit denen man sie verblüffen kann, werden berücksichtigt.

Wer ein wenig in dem Buch blättert, stellt fest, dass es sich – auch von der Wortwahl, dem Stil und der Gestaltung her – an sehr junge Mütter wendet, die sich noch auf die immer anspruchsvolleren Beschäftigungswünsche ihrer heranwachsenden Kinder einstellen müssen. Die Tipps eignen sich für die Altersgruppe bis ca. 10 Jahre, spätestens dann dürfte den meisten eine in der Öffentlichkeit singende und tanzende Mama peinlich sein und die Playstation dick unterstrichen im Brief an den Weihnachtsmann stehen. Die Mütter und Väter müssen an den genannten Spielen teilnehmen und einiges an Zeit investieren, damit es klappt – sich selber überlassen kann man die Kinder auf keinen Fall. Damit erfüllt der Band nur teilweise die Bedürfnisse der geplagten Eltern.

Sicher kann man dem Ratgeber so manche nützliche Anregung entnehmen, doch sollte man dabei auch bedenken, dass jemand anschließend aufräumen und sauber machen muss, dass sich andere Personen von dem Lärm und dem Chaos, die manche der Aktivitäten begleiten, gestört fühlen könnten. Und man muss sowieso immer ein Auge - vor allem auf die kleineren - Kinder haben. (IS)



Disney Prinzessinnen 4: Cinderella

Cinderella, USA, 2004

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 5/2006

HC, Kinderbuch, vollfarbiges Bilderbuch, Märchen, Fantasy, 978-3-505-12266-8, 48/790

Aus dem Amerikanischen von Kerstin Winter

Titelgestaltung von N. N.

www.schneiderbuch.de

www.disney.de/DisneyOnline/prinzessinnen/

Nach dem Tod seiner Frau heiratet Cinderellas Vater erneut. Die Stiefmutter bringt zwei Töchter mit in die Ehe, und kaum ist auch der Vater unter der Erde, beginnen die drei, das verwaiste Mädchen wie eine Dienstmagd zu behandeln. Trotz ihres harten Schicksals verliert Cinderella nie die gute Laune und ist zu allen freundlich.

Darum verhelfen ihr auch die Mäuse zu einem hübschen Kleid, als der König alle jungen Frauen des Landes zu einem großen Ball bittet, damit sein Sohn eine Braut wählt. Die eifersüchtigen Stiefschwestern zerreißen jedoch Cinderellas Kleid, so dass sie traurig zu Hause bleiben muss.

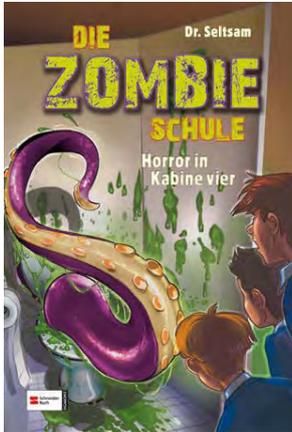
Plötzlich erscheint eine gute Fee. Sie schenkt Cinderella ein neues Ballkleid und lässt sie ins Schloss bringen. Der Prinz tanzt nur noch mit der schönen Unbekannten. Die Zeit vergeht wie im Flug: Die Uhr schlägt Mitternacht, der Zauber löst sich auf, Cinderella kann im letzten Moment fliehen..., doch verliert sie einen ihrer gläsernen Schuhe.

Ob Groß oder Klein, jeder kennt das Märchen von „Aschenputtel“, das hier in der Disney-Version unter dem Titel „Cinderella“ nacherzählt wird. Die Handlung ist auf das Wesentliche reduziert und verzichtet auf grausame Szenen (das Abschneiden von Zehe und Ferse, um den Schuh passend zu machen), so dass sich der Band sehr gut zum Vorlesen und gemeinsamen Betrachten mit Kindern ab 3 Jahren eignet. Die große Schrift und das übersichtliche Layout laden auch Leseanfänger dazu ein, die Welt der Bücher zu entdecken.

Bei den bunten Illustrationen handelt es sich um Screenshots aus dem Trickfilm. Das reifere Publikum, das diesen vielleicht vor Jahren im Kino sehen durfte, mag sich aufgrund der Bilder an

so manche rührende oder witzige Szene erinnern. Die großen und kleinen Abbildungen sprechen Kinder allgemein und das Prinzessinnen-Thema junge Mädchen, die selber noch davon träumen, von einem Prinzen in ein Schloss geführt zu werden, insbesondere an.

„Cinderella“ und die anderen Prinzessinnen-Bände des Schneider-Verlags sind hübsche Bilderbücher, die sich auch als Mitbringsel für Kleinkinder eignen, die vorsichtig mit ihren ersten Lektüren aus Papier (statt Pappe) umgehen. (IS)



Dr. Seltsam (Tommy Donbavand)

Horror in Kabine vier

Die Zombie-Schule 1

Too Ghoul for School – Terror in Cubicle Four, GB, 2007

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 1/2008

HC, Kinderbuch, Horror, 978-3-505-12442-6, 176/795

Aus dem Englischen von Ilse Rothfuss

Umschlaggestaltung von basic-book-design Karl Müller-Bussdorf, Badenweiler

Titel- und Innenillustration von Daniel Djanie

www.schneiderbuch.de

www.tommydonbavand.co.uk/

<http://gilmec.deviantart.com/journal/?offset=5>

<http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendid=124165022>

Durch die Kreuzfahrer gelangte die Pest im Mittelalter nach Europa und 1348 nach England. Die Seuche löschte ein Drittel der Bevölkerung aus, und da man die vielen Leichen nicht mehr ordentlich beerdigen konnte, wurden sie in Pestgruben verscharrt. Nahezu unter jeder britischen Ortschaft befindet sich ein solches Massengrab, und wenn die Geister der Toten in ihrer Ruhe gestört werden, nehmen sie Rache an den Lebenden.

Genau das planen auch die Geister jener Pestopfer, die von der unversöhnlichen Edith Cobb angeführt werden: Sie wollen die lästigen Schüler der St.-Sebastian-Schule vergraulen. Und so beginnt es dort plötzlich zu spuken – ausgerechnet in der Mädchentoilette.

Jeremy und seine Freunde Alexander und Lenny gehen der Sache mutig auf den Grund. Vor allem Jeremy möchte als Geisterjäger die hübsche Stacey beeindrucken. Das ist aber gar nicht so leicht, wenn plötzlich riesige Tentakel und eine halb verwesene Hand aus der Toilette nach den drei Helden greifen. Was die Jungen dringend brauchen, ist eine gute Idee, mit der sie die Geister zurück in ihre Grube jagen können.

Die Schüler ahnen nicht, dass sie einen heimlichen Helfer haben: Der Geisterjunge William möchte nicht, dass die Kinder verscheucht werden, denn mit ihnen ist es nie langweilig.

Die neue Serie um die „Zombie-Schule“ ist nicht ganz das, was der Titel glauben lässt, denn das St.-Sebastian's wird von ganz normalen Jungen und Mädchen besucht – aber von den Geistern Verstorbener *heim*gesucht. Der britische Kinderbuchautor Tommy Donbavand verfasste diesen ersten Band unter dem Pseudonym Dr. Seltsam, was darauf hinweist, dass die weiteren Geschichten von anderen Autoren geschrieben wurden und noch werden.

Die Grundidee, die auch eingangs kurz erklärt wird, ist eine geschichtliche Tatsache: Die Pest forderte einst viele Opfer, die schnell begraben werden mussten, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Auch in Deutschland findet man so manchen ‚Pestacker‘, eine ‚Pestsäule‘ o. ä., die an diese schlimme Zeit erinnern. In der „Zombie-Schule“ sind es nun jene Toten, die als Geister zurückkehren und spuken, weil sie sich über die Ruhestörung ärgern.

Die Schüler sind jedoch weit weniger ängstlich, als es Edith Cobb und ihre tollpatschigen Helfershelfer gern hätten, und so sorgen Jeremy, Lenny und Alexander erwartungsgemäß für ein kindgerechtes Happy End, indem sie den Spieß einfach umdrehen und die Gespenster erschrecken.

Die Geschichte ist flott, unkompliziert und in zeitgenössischer Sprache geschrieben. Passende Illustrationen lockern den Text auf. Das Cover ist ansprechend gestaltet mit erhabener Schrift und Foliendruck.

Die spannende und lustige Gruselgeschichte wendet sich in erster Linie an Jungen ab 9 Jahren – die Mädchen besetzen bloß Nebenrollen und kreischen ängstlich -, aber Leserinnen, die über diese überholten Klischees hinwegsehen können und sich getröstet fühlen, weil auch die drei Helden die Furcht kennen, haben ebenfalls ihren Spaß an dem Buch.

Eltern sollten auf jeden Fall ihre Kinder richtig einschätzen können: Wer sehr ängstlich ist, dem könnte der Gedanke an die Pest, an kranke Ratten und verfallende Zombies, die unter dem eigenen Keller hausen, einige Albträume bescheren. (IS)



Rebecca Hohlbein

Indras Traum

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2008, Originalausgabe: 2004

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Mystery, Romance, 978-3-505-12432-7, 156/895

Umschlaggestaltung von Hauptmann und Kompanie Werbeagentur, München – Zürich, Milena Djuranovic, unter Verwendung einer Illustration von Ference B. Regös

www.schneiderbuch.de

www.rebecca-hohlbein.de

Seit einer geraumen Weile wird die 16-jährige Indra von schlimmen Albträumen geplagt, in denen sie von einem maskierten Mann mit Tattoo angegriffen wird. Die Vision nimmt schon bald Gestalt an, denn bei ihrem morgendlichen Lauf kann sie nur knapp dem Unbekannten entkommen. Gegenüber ihren Eltern und Freunden benimmt sich Indra, als wäre nichts passiert. Zu tief sitzt der Schock. Doch dann bricht sie am Bahnhof zusammen und muss Jasmine und Simon erzählen, was ihr widerfahren ist.

Es gelingt Indra, die beiden einigermaßen zu beruhigen, aber die Situation eskaliert: Indras Zimmer wird von Eindringlingen verwüstet. In Than, dem Sänger der Band Devil's Slave, erkennt sie den Angreifer wieder und stellt zu ihrem Entsetzen fest, dass er ihre geheimsten Gedanken lesen kann. Die Eisdiele, in der Thans Schwester Zoe jobbt, wird demoliert. Und Jasmine verschwindet spurlos...

„Indras Traum“ ist ein spannendes Jugendbuch mit Mystery-Elementen. Im Vordergrund steht ein bizarrer Traum, der Realität wird und ein junges Mädchen dazu zwingt, sich einer großen Gefahr zu stellen, um sich und ihre Freundin vor einer Gruppe Sektierer zu retten. Deren schizoider Anführer verfügt über telepathische Kräfte, die jedoch nicht näher erklärt werden, sondern als Tatsache hinzunehmen sind. Auf diese Weise soll das Unheimliche der Situation, in der sich Indra befindet, unterstrichen werden, doch, genau genommen, ist dieses Detail überflüssig, die Handlung hätte auch ohne diese Besonderheit funktioniert und dadurch realistischer gewirkt.

Auf einer zweiten Ebene werden die Probleme junger Menschen mit ihren Eltern und der ersten großen Liebe angerissen, aber nicht vertieft. Es wird beiläufig erwähnt, dass Indra ihren verunglückten Vater vermisst und Probleme mit der Mutter hat. Deren neuer Lebensgefährte, der sich sehr um die Adoptivtochter bemüht, steht als Puffer zwischen den Frauen. Jasmine ist zwar Indras beste Freundin, aber wenn ein attraktiver Junge auftaucht, verschieben sich die Prioritäten zu Ungunsten Indras. Simon, Jasmynes Cousin, ist etwas übergewichtig, nervig, ungeliebt - weiß dann jedoch zu überraschen. Aus dieser Personenkonstellation lassen sich schnell simple Konflikte konstruieren, die sich mit der schrittweisen Enträtselung von „Indras Traum“ abwechseln. Natürlich sucht Indra nicht die Hilfe der Erwachsenen; das wäre zu einfach. Außerdem wünscht sich die Leserschaft eine starke Protagonistin, die unabhängig ist und allein bzw. mit ihrer Clique alle Probleme löst. Die Autorin beschreibt die Titelheldin als Leistungssportlerin und legitimiert dadurch ihre Aktionen. Das Happy End erfüllt die Erwartungen und rückt auch Simons Image endgültig zurecht.

Leider wird nicht nachvollziehbar begründet, weshalb Than und Indra über telepathische/visionäre Kräfte verfügen, warum der Sektenführer das Mädchen einzuschüchtern versucht, wodurch er sie erst auf sich aufmerksam macht, und wieso der Bassist der Band Indra unverhofft beisteht. Als

mächtiger Gegenspieler bleibt Than viel zu blass, und sein Hintergrund wirkt ebenso konstruiert wie letztlich die Auflösung.

Schade, man hätte durchaus mehr aus diesem Buch machen und über die Gefährlichkeit von Sekten und charismatischen Manipulatoren aufklären können. So bietet es Mädchen ab 12 Jahren nur oberflächliche Unterhaltung ohne Tiefgang – ein bisschen Action, Mystery und Romance, aber nichts, was wirklich mitreißt und lange in Erinnerung bleibt. (IS)



Joachim Masannek & Barbara van den Speulhof

Die wilden Kerle 5: Hinter dem Horizont – Das Buch zum Film

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 2/2008

SamFilm GmbH, im Verleih der Buena Vista International

HC, Jugendbuch, Foto-Bildband, Horror, Dark Fantasy, 978-3-505-12502-7, 126/1495

Titel- und Innengestaltung von Jutta Hogl-Wolf

Fotos von Erika Hauri, SamFilm

www.schneiderbuch.de

www.dwk5.de

www.bvd-media.de

„Die wilden Kerle“ – das sind sechs Jungen und zwei Mädchen im Alter von zehn bis siebzehn Jahren, die eine große Leidenschaft für Fußball verbindet und die sich von nichts und niemandem etwas gefallen lassen. Zusammen mit ihren Fans sind sie älter geworden, und so haben sich auch die Themen ein wenig verändert: Der harmlose Klamauk auf dem Bolzplatz wandelte sich zu softem Horror – „Harry Potter“, „Tintenherz“ usw. prägten den Geschmack des Publikums -, es wird auch nicht mehr nur der Ball getreten, sondern hin und wieder geküsst.

Die wilden Kerle biwakieren im Wald. Leon und Vanessa halten sich etwas abseits von ihren Kameraden und kommen einander näher. Sie versprechen, für immer zusammenzubleiben, doch am anderen Morgen ist Leon fort. Seine Freunde beginnen verzweifelt, nach ihm zu suchen und stoßen schließlich auf eine Gruppe schräger Vampire.

Die Geschöpfe der Dunkelheit haben Leon entführt und wollen ihn nur frei lassen, wenn sie von den wilden Kerlen in einem Fußball-Match besiegt werden. Gleichzeitig locken sie mit ewigem Leben – was spielt es schon für eine Rolle, wenn man dafür nie mehr einen Sonnenaufgang sehen darf?

Die wilden Kerle werden immer mehr von den Vampiren in den Bann gezogen und verlieren das Spiel. Muss Leon nun für immer eine steinerne Statue bleiben? Und werden auch seine Freunde zu Vampiren?

Das Buch zum Film erzählt die Handlung nach und gibt die Dialoge wieder. Ob und was gekürzt wurde, kann nur feststellen, wer im Kino war.

Die Texte sind unterlegt mit zum Teil ganzseitigen Fotos. Kleinere Screenshots, die passend ausgewählt wurden, lockern regelmäßig die Story auf. Man hat sich wirklich große Mühe bei der Gestaltung des Bandes gegeben, denn die gelungene Mischung aus Text und Bild, das phantasievolle Layout und die mysteriöse Atmosphäre, die durch die düstere Farbgebung erzeugt wird, sind wirklich sehr schön aufeinander abgestimmt.

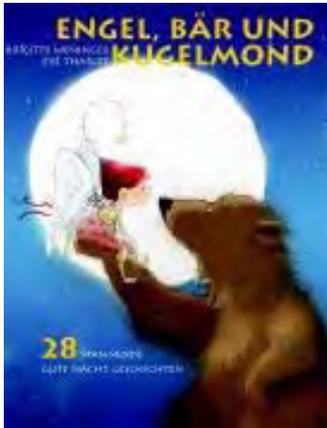
Man fühlt sich in ein Endzeit-Szenario versetzt und an Filme wie „Mad Max“ oder „Blade Runner“ erinnert, nur sind „Die wilden Kerle“ weit weniger dunkel und brutal; es bleibt auch Raum für humorige Einlagen und Romantik. Die Bedürfnisse der Zielgruppe – Kinder und Jugendliche ab 10 Jahre – wurden voll und ganz berücksichtigt.

Die Horror/Fantasy-Story ist abenteuerlich, spannend, rasant, witzig und gelegentlich gefühlvoll. Mit den coolen Protagonisten können sich die Fans leicht identifizieren, an ihren Sorgen und Träumen teilhaben. Eltern bzw. Erwachsene, die nur stören würden, spielen hier keine Rolle, und man vermisst sie auch nicht.

Ergänzt wird der Band mit einer kurzen Vorstellung der Hauptfiguren und einem Blick hinter die Kulissen. Als kleines Extra liegt ein Bogen mit Tattoos bei.

„Die wilden Kerle 5“ haben nun den Bogen zu einem All Age-Publikum geschlagen. Wer als Erwachsener Phantastik mag und wissen möchte, was junge Leser und Kinogänger interessiert, wird von diesem Film und dem Begleitbuch gut unterhalten.

Die Jugendlichen kommen voll auf ihre Kosten, denn ihnen wird eine abenteuerliche Handlung mit coolen Protagonisten geboten, die Lust auf mehr „DWK“ macht. Für Fans ist das Buch zum Film ein wahrer Leckerbissen, den man sich nicht entgehen lassen sollte. (IS)



Brigitte Weninger u. a.

Engel, Bär und Kugelmond – 28 Gute-Nacht-Geschichten

Michael Neugebauer Edition, Bargeheide, 9/2007

HC mit Lesebändchen, Kinderbuch, Bilderbuch, märchenhafte Vorlese-Geschichten, 978-3-86566-081-7, 126/1690

Titel- und Innenillustrationen von Eve Tharlet & Jean-Pierre Corderoch

www.minedition.com

www.brigitte-weninger.at/

Eines Nachts, als der alte Bär wieder einmal den Mond betrachtet, sieht er plötzlich etwas Helles schnell über den Himmel und auf die Wiese zu fliegen. Er erschrickt nicht wenig, als das Ding ganz in seiner Nähe auf den Boden fällt, doch dann stellt er fest, dass es sich bei diesem Etwas

um einen kleinen Engel handelt – genauer: einen Schutzengel in Ausbildung.

Der Engel erzählt dem Bär, dass er noch viel lernen muss bis zu seiner Prüfung: Fliegen, Landen und Engelisch, denn in allen Fächern hapert es noch ein wenig. Bis zum nächsten Vollmond soll er über sein Schutzkind wachen und ihm immer wieder das ‚Große Wort‘ zuflüstern.

Nun ist der Bär verblüfft, denn immer ein und dasselbe Wort zu flüstern, ist doch langweilig. Er schlägt dem Engel vor, dem Kind künftig Einschlafgeschichten zu erzählen, und die beiden kommen überein, dass sie einander auch Nacht für Nacht mit einer Erzählung erfreuen wollen.

So treffen sie sich regelmäßig, und der Engel und der Bär hören von den „Wolkenkindern“, von „Mirko und das Buch im Wald“, von „Dem roten Pirat“, vom „Zottelbär“, von „Josa und dem Pflaumenbaum“, von „Dem Monstermäuschen“ u. v. m.

Die Michael Neugebauer Edition mit Stammsitz in Hongkong ist ein junger, internationaler Verlag, der die Werke von Autoren aus aller Welt veröffentlicht. Beispielsweise stammt die Herausgeberin des vorliegenden Kinderbuchs und Verfasserin der Rahmenhandlung bzw. einiger Gute-Nacht-Geschichten aus Österreich, und die Illustratoren sind Franzosen.

Über ein Dutzend Autoren haben einen Beitrag zu diesem Band geleistet: Sie schrieben kurze, kindgerechte Geschichten, die sich zum Vorlesen für die Kleinsten eignen. Die Titel verraten ungefähr, worum es geht. Ausnahmslos sind es Erzählungen über kleine Kinder und kleine, niedliche Tiere in alltäglichen, nachvollziehbaren Situationen, die immer ein gutes Ende nehmen, manchmal trösten, dann wieder lustig sind oder eine kleine Lehre beinhalten.

Keine der Geschichten ist länger als zwei Seiten zuzüglich einiger einleitender Worte in der Rahmenhandlung. Insgesamt drei Seiten lassen sich gut vorlesen und sind gerade genug, um die Aufmerksamkeit von Kindern ab 3 Jahren nicht überzustrapazieren.

Die passenden Illustrationen kann man gemeinsam anschauen und dabei viele kleine Details entdecken.

„Engel, Bär und Kugelmond“ ist ein hübsches Bilder- und Vorlesebuch für die Aller kleinsten. Die 28 Gute-Nacht-Geschichten sind nett erzählt und liebevoll mit bunten Illustrationen versehen. Die Ausstattung – Hardcover mit Foliendruck, Lesebändchen, festes Papier, sauberer Druck, großzügiges Layout – ist ebenfalls ansprechend. Der Band eignet sich, um schon früh bei Kindern das Interesse an Büchern zu wecken. (IS)



Thommie Bayer

Eine kurze Geschichte vom Glück

steinbach sprechende Bücher, Schwäbisch Hall, 2/2008

Nach dem gleichnamigen Roman, Piper, 10/2007

Hörbuch, 4 CDs in aufklappbarer Papphülle, Belletristik, Drama, 978-3-88698-608, Spieldauer ca. 277 min., EUR 19.99

Gelesen von Mathias Herrmann

Titelgestaltung von N. N.

www.sprechendebuecher.de

www.thommie-bayer.de

Robert Allmann hat seit Jahren immer den Lottoschein ausgefüllt - mit den Zahlen eines Freundes, von dem er eines unschönen Tages hereingelegt worden war. Nun passiert das Unglaubliche: Robert gewinnt sechs Millionen.

Zunächst ist er fassungslos, doch dann mangelt es ihm nicht an Ideen, was er mit dem Geld anstellen könnte. Für sich möchte er lediglich einen Teil behalten und mit dem Rest Verwandten und Bekannten, selbst Fremden unter die Arme greifen. Doch alles kommt anders: Wegen einer Kleinigkeit zerstreitet er sich mit seiner Frau Sabine und kommt durch einen Zufall dahinter, dass sie seit einiger Zeit einen Liebhaber hat. Alle Pläne, was sie gemeinsam Schönes unternehmen könnten, zerplatzen wie Seifenblasen. Robert zieht aus und beschließt, sein Leben von Grund auf zu ändern.

Auf den Zorn folgen die Ernüchterung und schließlich der Wunsch, es doch noch einmal gemeinsam zu versuchen, denn er vermisst Sabine, die sich jedoch längst entschieden hat. Und noch weitere Schicksalsschläge kommen auf Robert zu: Der Vater, den zu besuchen er immer wieder vor sich her schob, stirbt, und jemand hat noch eine Rechnung mit Robert zu begleichen...

Praktisch jeder träumt davon, eines Tages Lotto-Millionär zu werden und was er dann mit diesem Reichtum anfangen würde. Nur für Wenige erfüllt sich tatsächlich dieser Wunsch – und sind sie dann glücklicher als zuvor? Thommie Bayer geht in seinem parabelhaften Roman bzw. Hörbuch dieser Frage nach. Der Protagonist Robert Altmann schildert als Ich-Erzähler einige Tage aus seinem Leben, das mehr als eine unerwartete Wende nimmt. Allerdings ist das viele Geld nicht die Ursache, sondern der Anlass, der vieles ins Rollen bringt.

Robert Altmann ist ein durchschnittlicher Typ, der sich durch kleine Jobs über Wasser hält und nebenbei den Haushalt führt, da seine Frau als Ärztin fast rund um die Uhr mit Arbeit überhäuft wird. Als er von seinem Lotto-Gewinn erfährt, reagiert er wie jeder andere auch. Die Freude kennt keine Grenzen, es werden Pläne geschmiedet, einige Sachen, die man sich bisher nicht leisten konnte, angeschafft – und andere sollen an dem Glück teilhaben.

Nach dem überraschenden Höhenflug folgt ebenso schnell der Sturz in die Tiefe, denn persönliche Tragödien verhindern, dass der Protagonist seinen Gewinn und das erhoffte schöne Leben wirklich genießen kann. Er versucht es zwar, scheitert jedoch an seinem Kummer, und dann folgt ein Schlag auf den anderen.

Der Fazit, der sich daraus ziehen lässt, ist offensichtlich: Geld allein macht nicht glücklich. Es erleichtert zwar das Leben, aber alles kaufen oder festhalten, was einem wichtig erscheint, kann man nicht. Selbst die kleinen Dinge, die einem einst Freude bereiteten, verlieren ihren Reiz, wenn man sich nicht mehr anstrengen muss, um sie zu bekommen. Die großen Dinge, die unerreichbar schienen, erweisen sich als kleiner, als erwartet, fallen sie einem nun in den Schoß. Verpasste Chancen können nicht nachgeholt werden. Hinzu kommt das Misstrauen gegenüber anderen. Lieben die Verwandten und Freunde den Menschen oder bloß sein Geld?

Gewissermaßen bekommt der Protagonist auch einen Denkkettel verpasst, denn der unverhoffte Reichtum lässt ihn überheblich und rachsüchtig werden; Fehler sucht er nicht bei sich sondern den anderen. Seine kleinen Triumphe bekommen jedoch regelmäßig einen Dämpfer verpasst, denn die Realität ist anders als seine Wunschvorstellungen, und das Geld erweist sich nicht als Allheilmittel.

Was er wirklich möchte, erkennt er erst, als er es verliert – und er hatte er schon lange vorher verloren, ohne dass er es merkte.

Eine Aktion hat immer eine Reaktion zur Folge. Man sollte nicht die eigenen Möglichkeiten missbrauchen, sich über andere erheben und kleinlich Vergeltung üben, weil alles seine Konsequenzen hat. Das Rad dreht sich, und was oben ist, ist irgendwann unten – nach Glück kommt Pech, nach Freude Trauer.

Wer das Thema und zeitgenössische Geschichten, wie sie das Leben spielt, mag, wird gut unterhalten. Der angenehmen Stimme des Sprechers, die den Zuhörer schnell in die Handlung hinein zieht, lauscht man gern. Es werden viele kleine Botschaften transportiert, und jeder kann für sich selbst die Ereignisse interpretieren und die eine oder andere Lehre, die der Autor mit auf den Weg geben möchte, erkennen. (IS)



Susanne Bier
Nach der Hochzeit

Efter Brylluppet, Dänemark, Schweden, 2006

Ufa, Potsdam, erschienen am 03.09.2007

1 DVD, Drama, Spieldauer: ca. 119 min., gesehen 2/08 für EUR 13.95

Altersfreigabe/FSK: 12

Bildformat 16:9, PAL; Regionalcode RC=2

Sprachen/Tonformat: Deutsch (DD5.1), Dänisch (DD5.1), Untertitel: Deutsch

Produzent: Sisse Graum Olsen

Darsteller: Mads Mikkelsen, Sidse Babett Knudsen, Rolf Lassgard u. a.

Musik: Johan Söderqvist

(Extras fehlen bei der Presse-Version.)

www.ufa.de

www.madmikkelsen.com

Seit über zwanzig Jahren versucht Jacob Petersen sich an diversen humanitären Projekten in Indien. Mit indischen Helfern leitet er zurzeit ein Waisenhaus, das nun auch endgültig kurz vor der Pleite steht. Da meldet sich ein dänischer Geschäftsmann, der bereit ist, Petersens Projekt finanziell zu unterstützen. Allerdings muss dieser dazu in seine alte Heimat Dänemark zurückkommen.

Da sich die Entscheidung über die finanzielle Unterstützung ein paar Tage hinziehen wird, lädt Jorgen, der Geschäftsmann, Jacob zur Hochzeit seiner Tochter ein. Dort trifft Jacob seine alte Jugendliebe Helene wieder. Mit ihr ist er damals nach Indien gegangen, aber sie kehrte nach Dänemark zurück, nachdem er sie mit ihrer damals besten Freundin betrogen hatte. Es beginnt die Entwirrung eines umfangreichen Beziehungsgeflechts.

Dieser Film war 2007 als bester fremdsprachiger Film für den Oscar nominiert, bekam den Preis aber nicht (Der Oscar in dieser Kategorie ging 2007 an "Das Leben der Anderen").

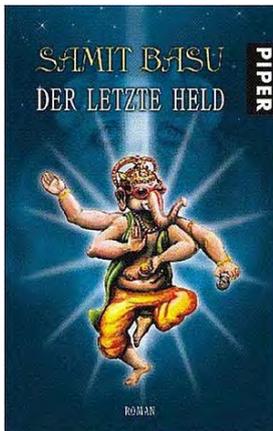
Der Film ist mit hervorragenden Darstellern besetzt und weiß, durch immer wieder neue Wendungen zu überraschen. Trotzdem das Drama der diversen Beziehungen im Vordergrund steht, gibt es auch immer wieder fröhliche und lebensfrohe Momente. Sehr viele Nahaufnahmen der Gesichter, der Mimik beherrschen den Film. Es gibt wenig ruhige Kamerafahrten, mindestens ein leichtes kaum wahrnehmbares Wackeln ist selbst bei Stadtansichten wahrzunehmen. Die Aufnahmen in Indien beeindruckend durch die Farbenpracht und die Wärme, die sie ausstrahlen. Dagegen wirken die Bilder in Dänemark kühl und geradezu abweisend. Selbst Gärten, Grünanlagen und Felder sind so geometrisch angelegt, dass sie einen starken Kontrast zu den anfänglichen Fahrten in Indien, dem vermeintlichen Durcheinander der Stadtansichten dort, bilden. In Indien wird Englisch gesprochen, während erst in Dänemark ins Deutsche gewechselt wird. Leider ist der vorliegenden DVD nicht zu entnehmen ob die englischsprachigen Teile grundsätzlich Untertitelt sind.

Das Verhältnis zwischen den Hauptcharakteren, die Spannungen und das Verständnis, das immer wieder versucht wird aufzubringen, darauf wird das Hauptaugenmerk des Zuschauers gelenkt. Die Art, wie mit den Figuren dabei umgegangen wird, zeichnet diesen Film aus. Es gibt kein Gut oder

Böse, Richtig oder Falsch. Die Entscheidungen, die getroffen wurden, werden akzeptiert, ohne dass dadurch Verletzungen vermieden werden oder alle grundlos zu einer großen glücklichen Familie würden. Selbst die kaum oder nur spät zu durchschauenden Manipulationen haben ihren Sinn und werden auch für den Zuschauer nachvollziehbar, wenn sich die Wahrheit schließlich offenbart.

Alles in allem kein gefühlsduseliger Film, aber ein großer Film mit großen Charakteren und tiefen Gefühlen! (ft)

Fantasy



Samit Basu

Der letzte Held

Gameworld 1 (von 3)

The Simoqin Prophecies, Penguin Books India, Indien, 2004

Piper, München, 9/2006

PB, Fantasy, 978-3-4922-6646-8, 528/995

Aus dem Englischen von Andreas Brandhorst

Titelgestaltung von HildenDesign, München, unter Verwendung einer Illustration von Korj, Agentur Luserke

www.piper-verlag.de

<http://samitbasu.com/>

Unter mordgierigen Lampengeistern, rosa Trollen und korrupten Krähen überlebt nur, wer ein wahrer Held ist. Der unbedarfte Prinz Asvin soll den finsternen Herrscher Danh-Gem daran hindern, die Weltherrschaft zu übernehmen. Unterstützt wird Asvin von der schönen Maya, dem geheimnisvollen Magier Kirin und dem Kampfkaninchen und Reiseschriftsteller Stahl-Bunz. Doch die Mission ist ebenso aberwitzig wie gefährlich ...

Zwei Helden, und jeder will die Welt retten. Doch es kann nur einen geben. – In diesem rasanten epischen Abenteuer trifft indische Magie auf Terry Pratchett, „Alice im Wunderland“ und all das, was uns im Westen heilig war.

Samit Basu, geboren in Kalkutta, ist der erste indische Fantasy-Autor, der international Erfolge feiert. In seinem sensationellen Debüt verwebt er indische Mythen und westliche Popkultur zu einer unwiderstehlichen Mixtur: Die Prophezeiungen berichten vom Erwachen des schrecklichen Rakshas Danh-Gem und von der Ankunft eines Helden, der sich ihm entgegenstellen wird. Als der Tag der Rückkehr Danh-Gems naht, macht man kurzerhand den Prinzen Asvin zum Retter. Doch dann sind da noch die schöne Maya und der junge Zauberer Kirin. Wer ist der prophezeite Retter – und wer Vernichter der Welt?

Samit Basu, Jahrgang 1979, gibt an, dass er den ersten Teil seiner „Gameworld“-Trilogie „Der letzte Held“ förmlich schreiben *musste*. Er schmiss sein Studium hin und schuf in vier Monaten ein Fantasy-Werk, das munter mit verschiedenen Mythologien und Fantasy-Elementen spielt und sie zu einem interessanten Text-Cocktail vermischt. Aber auch der Humor kommt nicht zu kurz, wenn dieser auch hin und wieder etwas ‚bemüht‘ wirkt, was ihn aber dennoch nicht schmälert. Man muss sich auf Samit Basus besondere Art einlassen, dann lässt sie einen nicht mehr los.

Die Handlung des ersten Teiles der Trilogie bewegt sich im Wesentlichen auf zwei Ebenen rund um die beiden Helden-Aspiranten Kirin und Asvin, von denen sich aber für den Leser recht schnell der wahre Held herauskristallisiert. Insoweit wartet das Buch, was seine Titelgebung angeht, nicht wirklich mit einer Überraschung auf, die das Ende noch einmal würzen würde. Dennoch birgt es so viele fesselnde Erzählelemente, dass es den Leser bis zur letzten Seite an sich fesselt. Es ist zwar kein Pageturner, aber es unterhält ‚anders‘ und sticht somit aus der Masse der Fantasy-Titel heraus, die jedes Jahr den Buchmarkt erobern wollen.

„Der letzte Held“ - das ist abwechslungsreiche Fabulierfreude mit der Kunst, klassische Fantasy-Plots in ein neues Gewand zu kleiden und dabei noch erfrischend unbekümmert indische,

ägyptische und sonstige Mythologien zu verquicken. Selbst das „Lied der Sirenen“ findet in dem Plot Einzug. Ebenso eine Persiflage auf Hollywood. Da tummeln sich Völker und Fabelwesen, die den beiden Heldenanwärtern und ihren Freunden und Begleitern eine fantasievolle Kulisse bieten. Sei es ‚Rote Perle‘, eine schöne Zentaurin, oder ‚Stachel‘, eine Mischung aus Paschan, Stachelschwein, Wildschwein und Yeti (man stelle sich diese Mischung nur vage vor!), um nur zwei zu nennen.

Samit Basus Stärke liegt in der Vielfalt, in die er den Leser einbindet. Bei ihm sind Helden nicht nur Helden, haben junge Magierinnen normale weibliche ‚Gelüste‘, und die Charaktere haben Profil – allesamt. Und genau das macht „Der letzte Held“ zu einem wahrlich guten Buch, neben dem Aspekt, fantastisch *anders* zu unterhalten. Auch das ist Samit Basu gelungen, und er wurde zu Recht nicht nur in Indien zu einem Shootingstar.

Ein kleines Manko sei dennoch erwähnt:

Was den Lesefluss etwas trüben könnte, sind die unzähligen ausländischen Bezeichnungen, die auf Dauer störend wirken.

Wer sich daher vor der Lektüre mit den Völkern, Fabelwesen, Helden und Schurken in diesem außergewöhnlichen Buch befassen will, kann dies auf sehr anschauliche Weise über diese beiden Links auf der 1LIVE Seite:

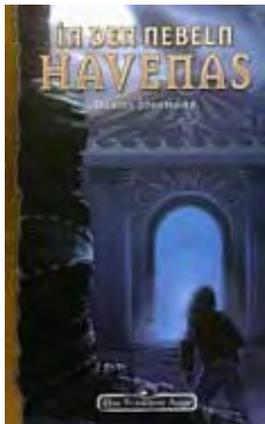
http://www.einslive.de/magazin/specials/2007/06/derletzteheld_voelker.jsp

http://www.einslive.de/magazin/specials/2007/06/derletzteheld_helden.jsp.

Trotz dieses einen kleinen Negativpunktes wirkt der Text wie aus einem Guss, dem man nur allzu gerne folgt. Und da der zweite Teil ‚vor den Toren der Leserschaft‘ harrt, sei jedem geraten, der bisher noch keine Gelegenheit hatte „Der letzte Held“ zu lesen, es schleunigst nachzuholen.

Einige Worte noch zur Aufmachung des Buchs: Das Covermotiv ist stimmungsvoll phantastisch, das Papier exzellent, auch das kleine handliche Taschenbuchformat erfreut, der Satz ist erstklassig – nur das Lektorat hätte etwas besser sein können, trübt aber keineswegs das Gesamtbild.

„Der letzte Held“ ist somit rundum ein empfehlenswertes Buch, dessen Handlung andere Pfade betritt und auf dessen Fortsetzung sich der Leser freuen kann. (AB)



Daniel Jödemann

In den Nebeln Havenas

Das schwarze Auge 98

Fantasy Productions, Erkrath, 10/2007

TB, Fantasy, 978-3-89064-496-7, 320/900

Titelbild von Ian Mullen

Karte von Ralph Hlawatsch

www.fanpro.com

www.dasschwarzeauge.de/

In den Romanen aus Aventurien, der Welt des Rollenspiels „Das Schwarze Auge“, geht es nicht um epische Schlachten und Kämpfe des Guten gegen das Böse, in denen sich ganze Zeitalter verändern, sondern mehr darum, einer Epoche, einer Region oder sogar nur einer Figur Leben und Glaubwürdigkeit durch atmosphärische Schilderungen zu verleihen. Die Geschichten spielen oft fernab oder nur am Rande der großen und welterschütternden Ereignisse, die das Thema der großen Spiel-Kampagnen sind.

In Havena, der Hauptstadt Albernias, merkt man nicht viel von dem Feenzauber, der sonst über der Region liegt. Dafür verbergen sich in der Metropole im Mündungsdelta des Großen Flusses ganz andere Geheimnisse und Mächte, die nur darauf lauern, eines Tages wieder ans Licht des Tages zu treten. Schon einmal fuhr der Zorn der Götter auf die Stadt nieder und ließ ein Drittel im sumpfigen Wasser versinken.

Das haben die Bewohner nicht vergessen - und deshalb ist Zauberei in den Mauern der alten Siedlung noch immer verpönt und gefürchtet. Trotzdem kehrt Cairbre Arnstätter nach ihrer Ausbildung zur Magierin nach Hause zurück. Sie will sich mit ihrer Familie aussöhnen, weil sie noch immer darunter leidet, was sie ihrer Schwester Lyn angetan hat.

In ihrer Begleitung befindet sich der junge Leibeigene Alrikas, der in Havena ein neues Leben in Freiheit beginnen will.

Zur gleichen Zeit legt ein Schiff im Hafen an. An Bord ist der junge Efferdgeweihete Mero, der von tiefen Zweifeln über seine Berufung erfüllt ist und hier einen neuen Anfang machen möchte. Auf der Fahrt hat er sich mit der Matrosin Gylda angefreundet.

Und nicht zuletzt muss die Kauffrau Vilai ni Vecushimar mit ansehen, wie durch die Intrigen eines anderen Patriziers ihre Handelsbeziehungen zusammenbrechen. Allerdings hat sie noch eine Trumpfkarte im Ärmel, die sie im geeigneten Moment auszuspielen gedenkt.

All diese Personen ahnen noch nicht, dass ihr Schicksal bald enger miteinander verknüpft sein wird, als sie sich vorstellen können. Doch zunächst verunsichern die warnenden Worte eines Irren die Magierin und ihren Begleiter nur, und der junge Efferdgeweihete sieht die freundliche Matrosin ein paar Tage später als entsetzlich entstellte Wasserleiche wieder.

Haben die Gerüchte von unheiligen Kulte, die in der versunkenen Altstadt von Havena ihr Unwesen treiben, wirklich einen wahren Hintergrund? Oder sind sie nur ein Hirngespinnst der abergläubischen Stadtbewohner?

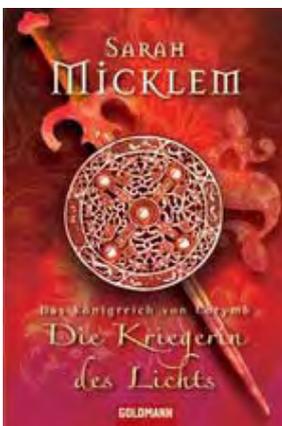
„In den Nebeln Havenas“ lässt sich fast schon zu viel Zeit, um die Figuren einzuführen, bis sie zufällig aufeinander treffen. Cairbre hat eine ganze Weile mit den Dämonen ihrer eigenen Vergangenheit und der Feindseligkeit ihrer Familie zu kämpfen, die von Magie immer noch nicht viel und sie eher für einen Fluch als für einen Segen hält, während sich Mero bloß langsam an sein neues Leben gewöhnt und immer wieder beunruhigende Entdeckungen macht.

Die interessanteste Figur ist wohl noch die Kaufherrin Vilai ni Vecushimar. Hier gelingt es Daniel Jödemann, sie zunächst wie ein hilfloses Opfer wirken zu lassen, was sich jedoch relativ schnell ändert. Das ist noch die interessanteste Wendung in der Geschichte, die ansonsten eher gemächlich dahin plätschert und erst zum Ende hin an Fahrt gewinnt.

Man merkt, dass sich der Autor, der auch an Quellen und Abenteuerbänden mitarbeitet, gut in der Stadt auskennt und das entsprechende Ambiente zu entfesseln weiß; bei der Gestaltung der Handlung hapert es jedoch noch ein wenig.

Vielleicht ändert sich das bei einer möglichen Fortsetzung, denn auch wenn die Geschichte in sich geschlossen ist, könnte das Abenteuer jederzeit weiter gesponnen werden und die Helden und Schurken noch einmal zusammen führen.

Dennoch ist der Roman nicht schlecht. Er besitzt Stimmung, ein gewisses Maß an Spannung und sympathische Figuren, so dass man sich gut unterhalten lassen kann. Nur eine ausgefeilte Handlung mit tieferem Hintergrund sollte man nicht erwarten. (CS)



Sarah Micklem

Die Kriegerin des Lichts

Das Königreich von Corymb 1

Firethorn, USA, 2004

Goldmann Verlag, München, 12/2007

TB 46532, Fantasy, Romance, 978-3-442-46532-3, 668/895

Aus dem Amerikanischen von Peter Beyer

Umschlaggestaltung von Design Team München unter Verwendung einer

Collage von Tertia Ebert und Jupiter Images/BrandX

Grafik des Götterzirkels von N. N.

www.goldmann-verlag.de

www.firethorn.info/

Die Waise Luck zieht durch ihr rotes Haar – das Zeichen, dass sie der Liebling der Glücksgöttin ist - die Aufmerksamkeit der alternden Gräfin auf sich. In ihrem Haushalt erlernt Luck Lesen, Schreiben und Kräuterkunde, doch werden ihr auch Stolz und ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein

mitgegeben, was jemandem von niederem Stand nicht zusteht. So wartet nach dem Tod ihrer Beschützerin ein hartes Leben auf Luck. Sie flieht vor dem neuen Burgherrn Sire Pava, ihrem Vergewaltiger, in den Wald.

Ein Jahr später kehrt sie als Feuertorn in das Dorf zurück, findet aber keine Akzeptanz als Heilerin und Seherin. Darum folgt sie willig dem Ritter Sire Galan, der sich in der Mittsommernacht zu ihr legte und sie die Leidenschaft kennen lernen ließ. Als seine Scheide (persönliche Mätresse) hat Feuertorn gewisse Rechte innerhalb der Armee und genießt seinen Schutz. Trotzdem muss sie ständig auf der Hut sein vor den Nachstellungen anderer Männer, zu denen auch Sire Pava zählt, und vor Sire Galans Eifersucht.

Erneut sieht sich Feuertorn mit einer strengen Hierarchie konfrontiert, in der sie langsam Fuß fasst, da sie sich als Heilerin nützlich machen kann. Die Schrecken des Krieges und die Sorge um Sir Galans Leben lasten jedoch schwer auf ihr...

Die Freunde der Fantasy entlarven das vorliegende Buch recht schnell als einen ‚leidenschaftlichen Liebesroman‘ im dünnen Gewand des fiktiven Historicals, dem man einige phantastische Elemente hinzufügte, die den Hauch einer mystischen Atmosphäre erzeugen sollen, aber hauptsächlich die Autorin aus so mancher Sackgasse, in die sie mit ihren Protagonisten gerät, befreien.

Die Geschichte wird aus der Sicht Feuertorns geschildert. Die Ich-Erzählerin beschreibt das streng reglementierte Leben des Adels und der einfachen Menschen, die Wirren des Krieges und das eigene harte Schicksal in dieser grausamen, von skrupellosen Männern dominierten Welt. Plastisch vorstellen kann man sich die Kultur, die ein wenig an die der Kelten bzw. der Scoten und Picten erinnert, allerdings nicht. Dafür ufern die Erläuterungen zu sehr aus, stellen mitunter nebensächliche Details in den Vordergrund und schaffen dadurch vermeidbare Längen.

Die vielen Charaktere bleiben blass und austauschbar. Feuertorn verstößt immer wieder gegen die Regeln und gerät dadurch ständig in Schwierigkeiten. Sire Galan ist zwar ein toller Hengst im Bett, aber nur bedingt ein zuverlässiger Beschützer, denn auch er hat seine Macken, er muss seinem König gehorchen – und zu Hause wartet die Gemahlin. In Folge kann Feuertorn niemals mehr für ihn sein als eine Mätresse, die weiterhin allerlei Schikanen erdulden muss.

Die beiden sind umgeben von anderen Rittern, Soldaten, adligen Frauen und Huren. Es gibt keine wirklichen Freundschaften, sondern lediglich Abhängigkeits- und Treue-Verhältnisse. Feuertorn erlangt zwar eine gewisse Position als Heilerin und Seherin, doch da sie oft ausspricht, was andere nicht hören wollen, schafft sie sich dadurch neue Feinde.

Es wechseln sich langatmige Hintergrundbeschreibungen vom harten Leben der Menschen und den gefährlichen Kämpfen ab. Dazwischen gestreut werden Sex-Szenen, um das Interesse des Publikums wach zu halten. Diese Schilderungen fallen allerdings weniger explizit aus, als man annehmen möchte; vielmehr setzt die Autorin auf eine drastische Wortwahl. Entweder findet man die Fäkaliensprache ‚cool‘ – oder fühlt sich davon abgestoßen.

Der Stil von Sarah Micklem ist einfach, man kann der Geschichte gut folgen. Da so manches offen bleibt, ist mit einer Fortsetzung zu rechnen. Für 2008 ist in den USA tatsächlich ein Roman mit dem Titel „Wildfire“ angekündigt.

Nur wer schwülstige, langatmige Liebesromane mit deftigen Szenen und Vokabular aus dem Fäkalienbereich schätzt, dürfte Spaß an dieser Lektüre haben. Fantasy-Fans, die auf reizvolle Hintergründe mit überzeugenden, sich weiter entwickelnden Charakteren und eine phantastische, spannende Handlung hoffen, sind mit anderen Titeln besser beraten. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa, Nicht-kommerzielle Presse.



Nikolai von Michalewsky (Buch) & **Regina Schlehack** (Skript)

Verrat auf der Venus

Mark Brandis 2

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 03/2008

Hörspiel, 1 CD, SF, 978-3-88698-773-3, Spieldauer ca. 73 min., EUR 9.95

Sprecher: Michael Lott, Rasmus Borowski, Martin Wehrmann, Thomas Vogt, Sven Björnsen, Christine Mühlenhof, Ulrike, Kopfler, Dorothea Anna Hagena u. a.

Titelgestaltung von N. N.

www.sprechendebücher.de

www.markbrandis.de

www.interplanar.de

Nur wenige werden sich heute noch an die SF-Jugendbuchreihe „Mark Brandis“ von Nicolai von Michalewsky erinnern, die in den 1970er Jahren in keiner Bücherei fehlen durfte. Man mag es heute kaum glauben, aber die 31-bändige Reihe gehört neben „Perry Rhodan“ zur erfolgreichsten und langlebigsten Genreliteratur. Vielleicht lag das auch an der Mischung zwischen spannender Unterhaltung und der Behandlung von anspruchsvollen, politischen und gesellschaftlichen Themen. Der Autor wagte damals den Schritt, aus den üblichen Feindbildern auszubrechen und in einigen Bereichen ganz andere Wege zu gehen, als man es gewohnt war.

Zwei Machtblöcke dominieren im 22. Jahrhundert die Oberfläche der Erde. Amerika, Europa und Afrika haben sich zu einer Union zusammengeschlossen, in Asien haben sich die Vereinten Orientalischen Republiken heraus gebildet. Die Kolonien auf Mars und Venus sind zwar nominell den einzelnen Machtblöcken angeschlossen, agieren aber aufgrund der großen Entfernung eher unabhängig. Auch wenn man nicht einer Meinung ist, so bewahrt man doch Frieden. Das ändert sich mit einem Schlag, als der texanische General Gordon B. Smith die Erdregierung stürzt und mit Hilfe der Armee eine Diktatur errichtet.

Die Besatzung des Raumschiffs Delta VII, das nach monatelangem Testflug zurückkehrt, ahnt zunächst nichts von den Veränderungen. Weil sie jedoch rechtzeitig gewarnt werden, beschließen Commander Harris und seine Crew, zu der auch Captain Mark Brandis gehört, nur so lange mitzuspielen, bis sie eine Möglichkeit gefunden haben, den Präsidenten des westlichen Machtblocks und andere wichtige Persönlichkeiten zu retten, um sich dann zur Venus abzusetzen. Doch auch dort legen sie nicht die Hände in den Schoß. Immer wieder erreichen düstere Nachrichten die Erde. Die Medien sind mittlerweile gleich geschaltet, Regimegegner verschwinden, und Gerüchte von Kontrollchips, die die Menschen zu willenlosen Marionetten machen sollen, werden laut.

Mark Brandis, nun Kommandant der Delta VII, wird ausgeschiedt, um Informationen zu sammeln. Was die Crew des Schiffs bei ihrem Spionageflug auf dem Mond entdeckt und später auf einer abgelegenen Plattform erfährt, lässt das Schlimmste befürchten. Es liegt nun an Mark Brandis, schnell genug die richtigen Entscheidungen zu treffen, um das Sonnensystem vor Smiths absoluter Kontrolle zu bewahren.

Wie auch schon in „Bordbuch Delta VII“ überzeugt eine ausgewogene Mischung aus Erzählung, Musik und Dialogen. Die Figuren werden ebenso wie die Hintergründe vor dem inneren Auge des Zuhörers lebendig, die Melodien untermalen den Film im Kopf, wenn das Raumschiff in Kämpfe verwickelt wird, irgendwo landet und andockt.

Und die Geschichte hat es auch in sich, denn die Dinge, die dort angesprochen werden, sind nicht nur Vergangenheit. Totalitäre Regime gibt es auch heute noch genug, und selbst in Demokratien sind die Manipulation von Nachrichten und Medien, die Verfolgung und Ausgrenzung von Kritikern

normal. Vielleicht kann das Hörspiel nicht so in die Tiefe gehen, wie ein Buch, es erzeugt aber durch seine Unmittelbarkeit eine eindringliche und berührende Atmosphäre.

Die Sprecher setzen die Gefühle der Charaktere lebendig um. Man spürt förmlich ihre Sorge und Verzweiflung, die aufkeimende Hoffnung und die Momente der Mutlosigkeit, wenn alles verloren scheint. Und nicht zuletzt jagt der tiefende Sadismus in der Stimme von Feinden wie Kommissar Malamud einen Schauer über den Rücken und geht unter die Haut. Zusammen mit den Soundeffekten und der klug eingesetzten Musik zeugen sie von der hohen Qualität des Hörspiels.

Das macht auch „Verrat auf der Venus“ zu einem sehr ausgereiften und intensiven SF-Hörspiel. Es spricht durch seine spannende Geschichte Jung und Alt gleichermaßen an und macht Lust auf eine baldige Fortsetzung. (CS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Nicht-kommerzielle Presse.

Mystery/Horror



Gunter Arentzen
Die Türen der Unterwelt
Ein Jaqueline Berger-Roman

yph-Verlag Peter Hopf, Petershagen, 01/2008

TB, Mystery, Horror, 978-3-937544-03-8, 308/990

Titelfotos von fotocase

www.verlag-peter-hopf.de

www.g-arentzen.de/

Gunter Arentzen spinnt die Geschichte um seine bekannteste und beliebteste Heldin, deren Abenteuer in Buch- und E-Book-Form erscheinen, weiter. Auch wenn der vorliegende Roman „Die Türen der Unterwelt“ in sich geschlossen ist, so kann er doch auch der Auftakt einer neuen großen phantastischen Abenteuer-Saga sein.

Früher einmal ist Jaqueline Berger als „Die Schatzjägerin“ bekannt gewesen. Immer wieder ist sie für ihre privaten und offiziellen Auftraggeber an den ungewöhnlichsten Orten der Erde auf die Suche nach alten Schätzen der Menschheitsgeschichte gegangen und dabei mit geheimnisvollen Mysterien in Berührung gekommen.

Schon vor ein paar Jahren hat sie diesen gefährlichen Job an den Nagel gehängt und sich eine etwas seriösere und risikofreiere Arbeit gesucht. Obwohl das angesparte finanzielle Polster ihr ermöglicht, in den Tag hinein zu leben, kann sie doch nicht ganz ohne Aufgabe sein und hat in New York eine Detektei eröffnet, spezialisiert auf das Überprüfen, Auffinden oder den Transport von Kunstschatzen und Antiquitäten.

Inzwischen hat sich daraus ein lukratives Unternehmen mit Angestellten entwickelt; selbst Polizei und Staatsanwaltschaft haben sie schon für Gutachten angefordert. Jaqueline könnte zufrieden sein, spürt aber immer noch eine tiefe Unruhe in sich und denkt wieder und wieder an die Zeiten zurück, in denen sie sich und ihre Freunde in Gefahr gebracht hat.

Und dann holt sie die Vergangenheit überraschend ein. Man ruft sie in die New Yorker Pathologie, wo eine Leiche überraschend zum Leben erwacht ist und die Anwesenheit der ehemaligen Schatzjägerin gefordert hat.

Jaqueline glaubt ihren Augen nicht zu trauen, denn der, der aus dem Mund der Leiche spricht, ist kein anderer als der ägyptische Gott Osiris, der sie vor einer großen Gefahr warnt. Denn einer ihrer Kollegen hat einen uralten Fluch entfesselt, durch den sich die Toten erheben und die Lebenden vernichten werden. Und nur Jaqueline soll dazu fähig sein, das Tor, durch das die unheilige Kraft der Unterwelt dringt, wieder zu öffnen.

Es gab zwar schon einmal eine Auserwählte, aber diese hat kläglich versagt und nicht verhindern können, dass das Tor verschlossen blieb, weil sie sich in den Wahnsinn flüchtete. Und nur diese Frau, die in einer Nervenheilanstalt liegt, kennt den Ursprung des Grauens, das inzwischen von den Medien publik gemacht wird. Menschen sterben, und Tote wandern wie Heuschrecken auf der Suche nach frischem Fleisch über die Erde.

Jaqueline weiß, dass sie so schnell wie möglich handeln muss, wenn sie nicht will, dass noch mehr Menschen umkommen.

Die früheren Geschichten um Jaqueline Berger beinhalteten zwar auch schon phantastische Elemente, waren aber eher Abenteuer im Stil von „Indiana Jones“, in denen sie sich mit skrupellosen Gegenspielern und seltsamen Mysterien auseinandersetzen musste, die nicht selten einen hohen Blutzoll forderten. Die Romane zeichneten sich durch einen gut recherchierten Hintergrund und spannende Action aus.

In „Die Türen der Unterwelt“ dominiert zunächst der Horror. Ehe die Heldin ernsthaft ins Spiel kommt, entfesselt Gunter Arentzen erst einmal das Grauen. Zunächst leise und dann mit einem grausamen Schlag. Menschen werden zu Zombies und fallen ganz im Stil der Filme über die Lebenden her, kennen weder Freund noch Feind sondern nur noch ein Ziel: ihre Klauen und Zähne in frisches warmes Fleisch zu schlagen.

Der Autor schildert gekonnt, wie hilflos die Lebenden sind - egal ob es sich nun um Soldaten oder Zivilisten gegenüber den fremdartigen Monstern handelt, gegen die sie nicht viel unternehmen können. Er stellt aber auch die anderen Figuren des mystischen Spiels vor, zu denen die Studentin Nina Dekker gehört.

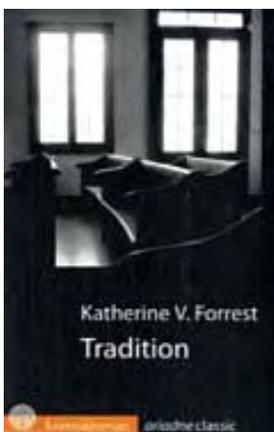
Man merkt, dass er gut recherchiert und den Roman wohl durchdacht hat - denn auch wenn das Buch in erster Linie unterhalten soll, so wirken die einzelnen Elemente der Geschichte doch glaubwürdig und fügen sich logisch ineinander.

Ihm gelingt der Spagat, die Atmosphäre klassischer Pulp-Romane mit einer intelligenten Handlung zu verbinden, die Lust auf mehr macht. Dass dabei die Figuren etwas an der Oberfläche bleiben, macht dabei nicht viel aus. Einzig Jaqueline Berger gewinnt im Verlauf der Geschichte Profil.

„Die Türen der Unterwelt“ ist jedenfalls gelungene Unterhaltung auf hohem Niveau, die jedem Fan abenteuerlicher und mystischer Horrorgeschichten, in denen nicht nur drum herum geredet wird, gefallen dürfte. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa, Nicht-kommerzielle Presse.

Krimi/Thriller



Katherine V. Forrest

Tradition

Kate Delafield 4

Argument Verlag, Hamburg, 10/2007

TB im Kleinformat, ariadne classic 009, Krimi, 978-3-86754-009-4, 262/750

Aus dem Amerikanischen von Anke Grube und Maren Klostermann, bearbeitet von Benjamin Bartel

Umschlaggestaltung von Martin Grundmann unter Verwendung eines Fotos von idiot

www.argument.de

www.kvforrest.com/

Seit vielen Jahren schon hat sich der Argument-Verlag auf eine besondere Form von Krimis spezialisiert. Zahlreiche Helden und Heldinnen haben eine Eigenart, die sie von den Kommissaren und Detektiven des Mainstreams unterscheiden: Sie lieben das eigene

Geschlecht. Auch wenn sie das nicht unbedingt an die große Glocke hängen, so versuchen sie doch, auf ihre Weise für Toleranz und Akzeptanz in der Gesellschaft zu sorgen. Denn nicht selten haben ihre Fälle auch mit dem Hass und Abscheu auf die Neigungen zu tun, die sie mit anderen teilen. Das trifft vor allem auf „Tradition“ zu

Kate Delafield ist maßgeblich an der Untersuchung eines bestialischen Mordes in einem Restaurant zuständig, denn der Mörder hat fast vierzig Mal mit dem Messer auf sein Opfer eingestochen. Der Tote ist schnell identifiziert. Es handelt sich um Teddie Crawford, einen Homosexuellen, den Kate schon einmal in den einschlägigen Bars von West Hollywood gesehen hat, in denen sie auch mit ihren Freundinnen verkehrt. Sie weiß, dass er mit seinen Neigungen nie verschämt hinter dem Berg gehalten hat. Hat er deswegen sterben müssen? Oder aus anderen Gründen?

Es dauert nicht lange, da können Kate Delafield und ihre Kollegen den Verdächtigen Kyle Jensen der Tat überführen, da sich sein Alibi schnell in Luft auflöst. Doch damit ist der als gewalttätig bekannte Angeklagte noch lange nicht schuldig gesprochen, denn der Verteidiger Kenneth Pritchard ist dafür bekannt, die zumeist eher konservativen Geschworenen auf seine Seite zu ziehen.

So wird der Prozess auch für Kate Delafield, die sonst Beruf und Privatleben strikt voneinander trennt, zu einer Nervenprobe. Denn mehr als sonst hofft sie darauf, dass die Gerechtigkeit siegt und versucht, ihren Teil dazu bei zu tragen.

„Tradition“ wählt einen Ansatz, der nur sehr selten benutzt wird. Diesmal geht es nicht um die Aufklärung eines Mordfalls sondern um den nachfolgenden Prozess, der mehr als sonst von Gerechtigkeitssinn und der Toleranz der Geschworenen abhängt. Denn auch wenn die Indizien klar sind, so ist es der Schiedsspruch noch lange nicht - und diese Nervenprobe setzt die Autorin gekonnt in Szene, auch wenn man genau merkt, auf wessen Seite sie eigentlich steht. Man fühlt mit Kate Delafield und all den anderen Homosexuellen, die ein gerechtes Urteil wollen und bis zum Ende nicht wissen, ob der gesunde Menschenverstand über konservatives moralisches Empfinden siegt.

Katherine W. Forrest findet genau die richtige Mischung aus innerer und äußerer Dramatik, so dass man das Buch bis zum Ende nicht aus der Hand legen möchte.

„Tradition“ sei deshalb all jenen empfohlen, die vor dem angesprochenen Thema nicht zurück schrecken und auch einmal etwas anderes lesen wollen als die x-te Auflösung eines Verbrechens. (CS)

Mehr Krimi unter Sekundärliteratur, Manga & Manhwa.

Sekundärliteratur



Nautilus 49

Abenteuer Medien Verlag, Hamburg, 4/2008

A4, Magazin für Abenteuer & Phantastik, SF, Fantasy, Horror, Krimi, Action, ISSN 0946-3534, 52/450

www.abenteuermagazin.de

Heiner Schmitt startet die Ausgabe 49 der „Nautilus“ mit einem Überblick der phantastischen Kinohighlights der Monate März und April.

Erwähnung finden dort z. B. Streifen wie „Schmetterling und Taucherglocke“, einem von Kritikern hoch gelobten Film um einen Mann, der plötzlich durch einen Schlaganfall ins Koma fällt, „Untraceable“, einer Serienkillerhatz in den Zeiten des Internets, und „Street Kings“, einem hochklassig besetzten Thriller von Bestsellerautor James Ellroy. Keanu

Reeves spielt in dem Streifen einen Cop, der den Killer seines ehemaligen Partners jagt. Auch „Aktuelle DVD Neuerscheinungen“ werden vorgestellt. So „Transformers“, „The Cold Hour“, „Tideland“ und mehr --- außerdem werde interessante aktuelle DVDs genannt.

Thomas Plischke verfasste einen Bericht über Francis Ford Coppolas „Jugend ohne Jugend“, dessen Story insgesamt eine Zeitspanne von rund drei Jahrzehnten abdeckt und dem Zuschauer die Gelegenheit gibt, den rumänischen Sprachwissenschaftler Dominic Matel bei einer höchst komplexen Irrfahrt durch Zeit und Raum zu begleiten.

Es folgt ein Artikel über „Jumper“, einem Spektakel mit Staraufgebot. Wer mehr darüber lesen möchte, hat in dieser Ausgabe die Möglichkeit.

Auch ein Bericht über den am 6. März angelaufenen Film „Die Schwester der Königin“, der ein opulentes Kino-Erlebnis mit Blick in die Historie und auf das Leben und die Ränkespiele der Schwestern Mary und Anne Boleyn um die Gunst Heinrich VIII bietet, fehlt nicht. Die Buchvorlage („The Other Boleyn Girl“) lieferte 2001 Philippa Gregory.

Verena Stöcklein verhilft den „Nautilus“-Lesern zu einem Blick hinter die Kulissen der Drehorte der „Spiderwick-Chroniken“, und Thomas Plischke führt ein Interview mit dem Regisseur von „Die Geheimnisse der Spiderwicks“, Mark Waters.

Was besonders erfreut, ist der Bericht über den Autor George R. R. Martin, der auch maßgeblich an der US-TV-Serie „Die Schöne und das Biest“, mit Linda Hamilton und Ron Perlman in den Hauptrollen, beteiligt war. Leider gibt es die stimmungsvoll umgesetzte Serie auf DVD nur in englischer Sprache. „Nautilus“-Mitarbeiter Robert Vogel sprach auf dem SF-Worldcon in Toronto mit dem TV-Autor und Produzent Martin über die *biestige* Zeit.

Hoch interessant sind auch wieder in dieser Ausgabe die Essays, z. B. „Die Stunde der Alchemisten“, über die Alchemie und den sagenhaften Stein der Weisen. Die Leser können sich hier mit auf die Suche nach dem Ewigen Leben begeben.

Der „Literatur“-Teil beginnt mit einem Artikel zum Thema „Die Magie des ersten Satzes“, spricht über den Anfang von Geschichten. Mit dem ersten Satz fängt alles an, von ihm hängt vieles ab – allem voran, ob er den Leser an das Werk fesselt. Der Artikel bietet Antworten auf die Fragen: Wie kann man eine Geschichte anfangen? Und was sind die Merkmale eines gelungenen Anfangs?

Lars Schiele interviewte Christoph Marzi, der mit der Trilogie „Lycidas“, „Lilith“ und „Lumen“, die bei Heyne erschien und in einem magischen Reich unter einem viktorianisch anmutenden London spielt, bekannt geworden ist.

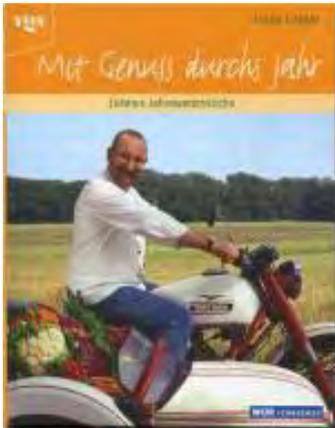
Es folgen „Phantastische Buch-Neuheiten im März“, wobei leider nur Titel von Großverlagen Erwähnung finden.

Manuel Siebert berichtet in „Vom Roman zum Spiel“ über die Umsetzung von Buchvorlagen als Gesellschaftsspiele.

Den Schluss der Ausgabe 49 verfasste Frank Heller, „Cthulhu“-Chefredakteur, mit seinem „Cthulhu-Werstattbereich“ über „Das Waffen-Handbuch“, das u. a. viele Hintergrund- und Begleitartikel, etwa zu der Frage wie Schalldämpfer funktionieren, ermöglicht; ebenso eine Übersicht über ausgewählte Polizeikräfte und Armeen dieser Welt mit der standardmäßigen bei ihnen vorhandenen Bewaffnung. Das Werk soll voraussichtlich im April 2008 bei Pegasus Press erscheinen.

Natürlich ist das noch lange nicht alles, was der geneigte Leser in dieser „Nautilus“-Ausgabe lesen kann. Sie sei also wärmstens empfohlen!

Fazit: Wieder sehr informativ, mit ansprechendem und sehr ausgewogenem Layout! (AB)



Horst Lichter

Mit Genuss durchs Jahr – Lichters Jahreszeitenküche

Egmont VGS Verlagsgesellschaften, Köln, Originalausgabe: 10/2002

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-1506-4, 128/1980

Umschlaggestaltung von Sens, Köln

Fotos von Cornelis Gollhardt, Köln/Stephan Wieland, Düsseldorf

www.vgs.de

www.horst-lichter.de

Der bekannte Fernsehkoch Horst Lichter, der in Rommerskirchen das Restaurant *Oldiethek* betreibt, präsentiert in dem vorliegenden Band viele leckere Saison orientierte Rezepte, die teilweise auf den Küchengeheimnissen unserer Großeltern basieren, aber immer phantasievoll abgewandelt und den heutigen Bedürfnissen angepasst wurden.

Horst Lichter möchte an seine Leser weitergeben, wie schön es ist, das Jahr, seine Jahreszeiten und die damit verbundenen kulinarischen Genüsse bewusst wahrzunehmen. Natürlich kann man im Dezember Himbeeren und Spargel kaufen – aus dem Treibhaus oder in der Dose -, aber wie viel besser schmecken Obst und Gemüse doch, wenn sie frisch geerntet auf den Tisch gelangen. Man freut sich über den ersten Rhabarber und die ersten Kirschen, isst sich praktisch satt an ihnen, so lange die Saison währt, und freut sich dann auf das Nächste, was das Jahr zu bieten hat. Frische und qualitativ hochwertige Produkte sind Horst Lichter ein Anliegen. Überdies ist er stets bereit, Neues und Altes auszuprobieren. Davon zeugen auch die Rezepte, die in diesem ansprechend gestalteten Band vorgestellt werden.

Der Inhalt gliedert sich in Vorspeisen, Kleinigkeiten, Fleisch-, Geflügel- und Fischgerichte, Beilagen und Desserts – nach Lichter. Beispielsweise findet man „Mullygatawny-Suppe“, „Gefüllte Champignonköpfe auf Blattspinat“, „Hackfleisch mit Nudeln“, „Rotes Hühnchencurry“, „Lachsforelle auf Frühlingsgemüse“, „Scharfe Möhren“, „Obstpfannkuchen“ u. v. m.

Dieser kleine Einblick zeigt bereits, wie vielfältig die Rezeptsammlung ist. Es finden sich traditionelle Rezepte wie das „Wiener Schnitzel“, Internationales bzw. Exotisches wie „Lammköfte mit Spinat und roten Linsen“, nahezu vergessene Gerichte wie die „Steckrübensuppe“, eher Ungewöhnliches wie „Ziegenkäsenocken auf kalter Tomatensauce“, Vegetarisches wie „Ratatouille“, schnelle Speisen wie „Grüner Spargel“ und aufwändigere wie „Vitello tonnato“.

Zu fast allen Rezepten gibt Horst Lichter Produktinformationen oder zusätzliche Tipps. Man kann in dem Buch blättern und schmökern – bis man eher früher als später etwas entdeckt, was man gern selber ausprobieren möchte, weil es so verlockend klingt.

„Überbackene Paprika“ (für 4 Personen):

Von 4 großen Paprikas den Deckel abschneiden, das Kerngehäuse entfernen und den Boden vorsichtig glatt schneiden, damit das Gemüse stehen kann, doch darf es keine Löcher bekommen. 300 g mehliges Kartoffeln schälen, kochen und zerdrücken. 3 Möhren, 1 Stange Lauch, die abgeschnittenen Paprikastücke und 50 g fetten Speck würfeln. Alles anbraten und mit der Kartoffelmasse vermischen. Mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen. Die Masse in die Paprikas füllen und mit 150 g geriebenem Holländer-Käse bestreuen.

Die gefüllten Paprikas im Ofen bei 250 °C ca. 15 min überbacken. Dazu Spiegeleier servieren.

Zu jedem Rezept gibt es eine übersichtliche Zutatenliste und eine nachvollziehbare Anleitung. Kleine und große Fotos zeigen die verwendeten Zutaten, die fertigen Speisen – und Horst Lichter beim Auswählen der Zutaten, beim Kochen und beim Genießen.

Wer gutes Essen und Esskultur schätzt, wird gewiss viel Freude an diesem abwechslungsreichen Kochbuch haben, denn für praktisch jeden Geschmack ist etwas dabei, und auch weniger geübte Köche kommen problemlos mit den geläufigen Zutaten dank der leicht verständlichen Erklärungen zurecht. (IS)



Martina Meuth & Bernd Neuner-Duttenhofer
Richtig gut kochen! – Das Begleitbuch zur „Servicezeit: Essen & Trinken“

Egmont VGS Verlagsgesellschaft, Köln, 2/2008

*„Servicezeit: Essen und Trinken“, Redaktion: Rainer Nohn, WDR, Köln
HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-1753-2, 206/2200*

Umschlaggestaltung und Layout von Metzgerei Strzelecki, Köln

Titelfoto von Luca Siermann

Foto auf dem Backcover und alle weiteren Bilder von Martina Meuth

Videograbs von Imhoff Realisation

www.vgs.de

www.wdr.de

www.wdr.de/tv/servicezeit/essen_trinken/

www.apfelgut.de

Im VGS Verlag sind inzwischen einige Bücher der TV-Köche Martina Meuth und Bernd Neuner-Duttenhofer erschienen, die die beliebte Sendung „Servicezeit: Essen & Trinken“ begleiten.

Das vorliegende Buch, in dem Rezepte aus den Sendungen des Jahres 2007 gesammelt sind, trägt den Titel „Richtig gut kochen!“. Aber was bedeutet das?

Was auf die Teller gelangt, kann man natürlich als gut oder schlecht gekocht erkennen, je nachdem, ob die Garzeit und Dosierung der Gewürze richtig oder falsch waren, doch was versteht man wirklich unter *gutem Kochen*? Die Autoren machen es abhängig von Wissen, der Erfahrung, den richtigen Zutaten und Utensilien. Man muss einem Rezept nicht bis ins kleinste Detail folgen oder alles bis aufs Milligramm genau abwiegen, um ein leckeres Essen zu bereiten, wenn man einfach weiß und im Gefühl hat, was benötigt wird und zu tun ist.

Früher lernten das die Mädchen und jungen Frauen von ihren Müttern, Großmüttern und Tanten durch Zuschauen, Mit- und Nachmachen. Durch die Weltkriege, als man mit dem Wenigen, was zur Verfügung stand, möglichst viele satt bekommen musste, und die folgende Amerikanisierung mit Fast Food, doch auch durch die praktischen Küchenhelfer wie Tiefkühlkost und Fertigsuppen ging viel Wissen verloren. Längst ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Mädchen (und Jungen) Haushaltsführung und Kochen erlernen. In der gegenwärtig hektischen Zeit bleibt auch oft nur der Griff nach der Pizza aus dem Kühlfach oder der Gang zu McDonald's.

Mit ihrem Buch „Richtig gut kochen!“ wollen die Autoren die Liebe zum Kochen wieder erwecken und zeigen, dass es gar nicht so kompliziert und langwierig ist, ein leckeres Gericht zu zaubern – es schmeckt auf jeden Fall besser und ist gesünder als die Fertigprodukte. Die Rezepte sollen dazu anregen, die eigene Phantasie spielen zu lassen, und wenn man einige Erfahrung gesammelt hat, dann löst man sich automatisch von den Vorgaben und entwickelt seine eigenen Varianten.

Das Buch ist übersichtlich gegliedert in verschiedene Rubriken, die beispielsweise Fleisch- oder Nudelgerichte vorstellen oder sich an den großen Kirchenfesten und Saisonfrüchten orientieren, dabei Traditionelles und Exotisches berücksichtigen:

„Wan Tan“, „Flammekuche“, „Gefülltes Schnitzel“, „Blumenkohlcremesüppchen“, „Margeritenkuchen“, „Löwenzahn mit gebackenem Ei“, „Frühlingssalat mit Kaninchen“, „Zitronenrisotto“, „Röstkartoffeln“, „Forelle im Silberkleid“, „Melonen-Fritters“, „Spinatroulade“, „Chilikonfitüre“, „Klassischer Apfelstrudel“, „Spaghetti mit Leberstreifen und Salbei“, „Pastinakengratin“, „Hirschfilet aus dem Wok“, „Ofenfondue“, „Christstollen“ und „Garnelenterrine“ sind nur einige Beispiele für die Vielseitigkeit der Rezepte, die praktisch für jeden Geschmack etwas bieten.

Jede Anleitung listet die Zutaten auf und erklärt in leicht nachvollziehbaren Schritten den Koch- bzw. Backvorgang. Abgerundet werden mit Farbfotos des Gerichts, Hinweisen auf passende Beilagen und Getränke, Extra-Tipps, die Produktinformationen, weitere Rezept-Ideen und Varianten etc. beinhalten.

„Brotaufstrich fürs frische Brot – Frischkäsecreme“:

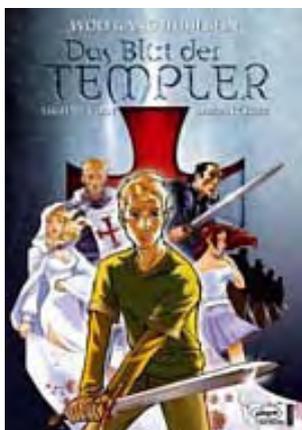
250 g Frischkäse mit je 1 kleinen geriebenen Zwiebel und Möhre verrühren. Mit Zitronensaft, frischem Dill oder Schnittlauchröllchen, Salz, Pfeffer und Zitronenschale abschmecken. Falls der Frischkäse zu fest ist, mit etwas Joghurt verdünnen.

Man kann natürlich einen fertigen Brotaufstrich im Laden kaufen, aber dieses Beispiel verdeutlicht, dass es gar kein großer Aufwand ist, einen eigenen Frischkäse anzurühren. Wer möchte, darf auch andere Kräuter, Gewürze und Gemüse ausprobieren oder sich an einem süßen Brotaufstrich versuchen.

Es macht Spaß, in „Richtig gut kochen!“ zu blättern und das eine oder andere Rezept auszuprobieren. Selbst weniger geübte Köche kommen mit den Vorschlägen gut zurecht.

Die ansprechende Gestaltung – Hardcover, festes Papier, sauberer Druck – machen den Band auch zu einem schönen Geschenk für Verwandte und Freunde, die gern kochen und backen. (IS)

Comic & Cartoon



Wolfgang Hohlbein & Michael Voigt (Adaption)

Das Blut der Templer

Egmont Verlagsgesellschaften, Köln, 11/2007

HC, Ehapa Comic Collection, vollfarbige Graphic Novel, Mystery, Fantasy, 978-3-7704-3113-7, 108/1800

Titelillustration und Zeichnungen von Simon Eckert, Regina (Tusche) & Alexander Raphelt (Farben)

www.ehapa-comic-collection.de

www.hohlbein.net/

www.moritat-comic.de/simon.html

www.moritat-comic.de/alex.html

<http://templercomic.blogspot.com/2007/02/kurzer-rckblick.html>

Seit dem Erfolg von „Sakrileg“ sind der Heilige Gral, die Tempelritter und die Nachfahren Jesu zu einem Motiv geworden, das immer wieder gerne aufgegriffen wird. Mal mischt sich die Kirche in das Ganze ein, mal sind aber auch nur die mit dem Mythos verbundenen Organisationen in die Geschichte verwickelt.

Natürlich blieb es auch nicht aus, dass sich Wolfgang Hohlbein des Themas annahm und eine spannende Geschichte schuf, die sogar verfilmt wurde: „Das Blut der Templer“.

Der Waise David hat es nicht gerade leicht, denn er verdankt die Anwesenheit auf der Klosterschule nur der Tatsache, dass ihn der Mönch Quentin aufgezogen hat und bis zu seiner Volljährigkeit betreuen möchte. Dementsprechend verachten ihn die meisten Schüler des Internats; einige versuchen sogar, ihn immer wieder zu demütigen, vor allem der rüpelhafte Frank. Nur die junge Stella scheint ihn irgendwie zu mögen.

Doch kurz vor seinem achtzehnten Geburtstag überschlagen sich die Ereignisse. Nicht nur, dass David entdeckt, dass seine Verletzungen weit schneller heilen, als gedacht, er entwickelt auch ungewöhnliche Kräfte. Quentin will ihn noch in eine schier unglaubliche Geschichte um die Tempelritter einweihen, die mit seinen Eltern zusammen hängt, da stürmen auch schon Unbekannte die Bibliothek und entführen David. Jedoch nur um ihn vor Männern mit Schwertern zu retten.

David erfährt von einer fremden Frau, dass er ihr Sohn ist, und mächtiges Blut in sich trägt. In ihm vereinen sich zwei Blutlinien, die ihren Anfang bei den Kindern von Maria Magdalena und Jesus nahmen. Er ist Sangreal – ‚heiliges Blut‘, mit dem allein man den Heiligen Gral finden kann, der Unsterblichkeit verheißt. Die ‚Priuré de Sion‘, der sie vorsteht, wollen den größten Schatz der Menschheit auch dieser zu Gute kommen lassen.

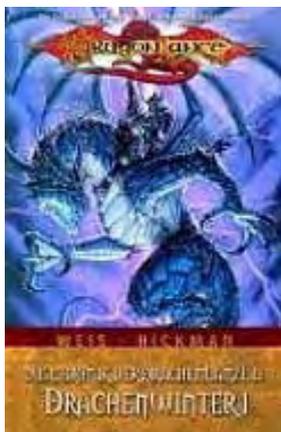
Die Tempelritter aber wollen das alles verhindern und verlangen Davids Tod, da seine Geburt ein Frevel war. Und so muss der Junge Einiges lernen, um zu überleben, nicht ahnend, dass die Wahrheit eine ganz andere ist.

Die Comic-Adaption von „Das Blut der Templer“ rafft die eigentliche Geschichte sehr stark zusammen. Man merkt sehr deutlich, dass nur die wichtigsten Szenen dargestellt werden; Erklärungen oder Hintergründe gibt es fast gar nicht, so dass die Handlung selbst sehr flach und trotz der ganzen Action ohne wirkliche Spannung bleibt, da man zu schnell erkennt, wer eigentlich gut und wer böse ist. Ebenso geht der Konflikt zwischen Davids Eltern unter.

Vor allem den Figuren fehlt einiges an Charakter, man erkennt sie zwar vom Aussehen her, aber wirklichen Anteil nimmt man nicht an ihrem Schicksal und ihren Entscheidungen. Die Zeichnungen sind durchschnittlich, sie wirken auch in den Actionszenen oft statisch und unbewegt und manchmal zu naiv, passen aber zum Inhalt der Geschichte.

Insgesamt wirkt die ganze Erzählung so, als wolle man sich mit einer schnell aus den momentan so beliebten Versatzstücken von „Sakrileg“ zusammen gezimmerten Handlung, an die Mystery-Welle hängen.

Hätte der Autor vielleicht einige Seiten mehr auf den Hintergrund verwendet und den Charakteren etwas mehr Raum gegeben - dem Comic hätte es gut getan. So ist eine Graphic-Novel entstanden, die weder künstlerisch noch inhaltlich Mittelmaß erreicht - man kann die Geschichte zwar einmal lesen, hat danach aber nicht unbedingt mehr die Lust, sie noch einmal in die Hand zu nehmen. Es sei denn man ist mit einer sehr einfachen Geschichte zufrieden oder ein absoluter Fan von Wolfgang Hohlbein. (CS)



Margaret Weis/Tracy Hickman/Andrew Dabb

Die Chronik der Drachenlanze - Drachenwinter 1

Dragonlance Chronicles: Dragons of Winter Night 1-2, USA, 2006

Paninicomics, Stuttgart, 02/2008

Vollfarbige Graphic Novel im Comicformat mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-86607-557-3, 100/1295

Titel- und Innenillustrationen von Steve Kurth, Nei Ruffino, Greg Navarsa, Carsten Bradley, John Rauch

Aus dem Amerikanischen von Oliver Hofmann und Astrid Mosler

www.paninicomics.de

www.dragonlance.com

www.dragonlance-movie.com

www.margaretweis.com

www.thickman.com/

www.dragonhearthproductions.com/

Die „Drachenlanze“- Saga von Margaret Weis und Tracy Hickman begründete Mitte bis Ende der 1980er Jahre ein Fantasy-Untergenre, das noch heute große Erfolge feiert: Sie erzählten einfach die Abenteuer einer Rollenspielgruppe nach und schmückten die Erlebnisse ein wenig aus. Den „Chroniken der Drachenlanze“ sollten unzählige weitere Zyklen und Einzelbücher folgen, und man versuchte sie auch, in anderen Medien zu verbreiten. So ist die hier vorliegende Ausgabe nicht die erste Adaption in Comicform. Schon zwei andere Verlage versuchten sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte daran, die Geschichte bebildert heraus zu geben, TSR und DC. Beide waren mäßig erfolgreich und stellten die Reihen bald ein.

Der Kontinent Krynn ist nach dem Fortgang der Götter in Chaos und Dunkelheit gefallen. Marodierende Horden verwüsten das Land und zerstören die alte Ordnung. Die einfachen Menschen verlieren jede Hoffnung, dass es jemals besser werden könnte. Andere wieder versuchen, ihr Glück als Abenteurer zu machen. Zu ihnen gehört auch die höchst illustre Schar um Tanis, den Halbfelfen und Waldläufer, sowie Flint, dem Zwergen und Kämpfer. Ihnen folgen Tasslehoff, der Kender und Dieb, Sturm, der Ritter, und die Geschwister Caramon und Raistlin.

Nachdem sie fünf Jahre eigene Wege gegangen sind, treffen sie sich wieder und werden sogleich in ein gefährliches Abenteuer gestürzt. Die Steppenbewohner Goldmond und Flusswind werden von den Mächten der Dunkelheit verfolgt. Warum, das erfahren die Gefährten schon bald. Die junge Barbarenfrau ist eine magische Heilerin und das lebende Zeichen für die Rückkehr der Götter nach Krynn. Und jemand wie der grausame Drachenlord Verminaard kann nur daran interessiert sein, sie verschwinden zu lassen. Allerdings verkennt er auch in seiner Überheblichkeit die Schlagkraft der entschlossenen Abenteurer.

Sie erringen den Sieg über ihn, aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Schon bald wird klar, das Verminard der Gefolgsmann einer viel größeren Macht ist und sich schon jemand dazu anschickt, an seine Stelle zu treten. Deshalb brechen die Gefährten noch im folgenden Winter auf, um den Kampf gegen die Dunkelheit fortzusetzen und nach weiteren Verbündeten zu suchen. Doch das erweist sich als schwierig, denn die Elfen von Qualinost sehen das nicht als ihre Aufgabe an, und anderenorts hat man jegliches Vertrauen in die Ritter von Solamnia, deren Rüstung Sturm trägt, verloren.

In der Stadt Tarsis befreien sie schließlich die silvanestische Elfenprinzessin Alhana aus der Gefangenschaft der feindseligen Bewohner. Diese verspricht ihnen Hilfe, rechnet aber selbst nicht damit, dass das Böse längst Einzug in ihre waldige Heimat gefunden hat.

Wie auch schon „Drachenzwielicht“ bietet sich „Drachenwinter“ durch seinen exotischen Hintergrund und die geradlinige Abenteuergeschichte zur Umsetzung in grafische Form an. Und so sollte man nicht viele Ansprüche an Charakterentwicklung oder überraschende Wendungen haben. Denn vieles wird nur angerissen und sehr oberflächlich behandelt, da dynamische Actionszenen im Vordergrund stehen. Und Rückblicke deuten das eine oder andere schon unangenehm offen an. Die Zeichnungen sind weitestgehend in dunklen und erdigen Farben gehalten, was vor allem die bedrückende und düsteren Stimmung betont, aber auch den Eindruck verstärkt, dass die Künstler stellenweise sehr unsauber gearbeitet haben. Die Reinskizzen wurden gleich mit dem Computer bearbeitet, so dass es keine festen Linien sondern fast nur fließende Übergänge gibt und Korrekturen der Anatomie entweder gar nicht oder nur schlampig vorgenommen wurden. Das kann auch die schön aufgemachte Graphic-Novel mit einem satinierten Klappbroschur-Umschlag und glänzendem Kunstdruckpapier nicht ändern.

„Drachenwinter“ bleibt wie „Drachenzwielicht“ inhaltlich und künstlerisch Durchschnitt, der bei weitem nicht mit francobelgischen Comics mithalten kann, aber auch nicht so schlecht ist, dass er vollkommen enttäuscht. Freunde epischer Fantasy-Abenteuer werden auf jeden Fall ihren Spaß an dem Comic haben. (CS)



Ed Brubaker, Steve Epting u. a.

Civil War: Die Initiative - Captain America 1: Der Tod eines Traums (Teil 2 – 6)

Captain America 26 – 30: The Death of the Dream, Part 2 – 6, Marvel, USA, 2007

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 3/2008

SC, Comic, Superhelden, SF, Action, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von Steve Epting

www.paninicomics.de

www.edbrubaker.com/

www.steveepting.blogspot.com/

Keiner will es wirklich glauben, aber es ist wahr: Captain America ist tot. Seine Freunde trauern um einen geliebten Menschen aus ihrer Mitte, seine Mitstreiter bedauern den Verlust eines zuverlässigen Kameraden, eine Nation sieht sich ihres Symbols beraubt.

Doch das Leben geht weiter. Tony Stark alias Iron Man, der gegenwärtige Leiter von SHIELD und Schöpfer einer neuen Ordnung, sendet die Black Widow aus, um Bucky Barnes zu ergreifen. Caps Sidekick aus der Zeit des zweiten Weltkriegs lebt und hat mittlerweile die Manipulationen der Sowjets hinter sich gelassen, die aus ihm den ‚Wintersoldaten‘ machten. Eine gemeinsame Vergangenheit verbindet ihn mit Natasha Romanova, doch stellt sich schnell heraus, dass ihr Auftauchen Bucky nicht stoppen kann.

Er will nur eins: Rache - den Mörder seines Freundes töten, selbst wenn das gegen Caps Prinzipien verstößt. Bucky glaubt, dass Tony damit zu tun hat. Doch auch der Red Skull ist verdächtig. Alles ist jedoch viel komplizierter, als jeder annimmt, und Sharon Carter, die Licht ins Dunkle bringen könnte, schweigt. Nachdem Bucky Caps legendären Schild in seinen Besitz gebracht hat, beginnt er, seinen Plan auszuführen...

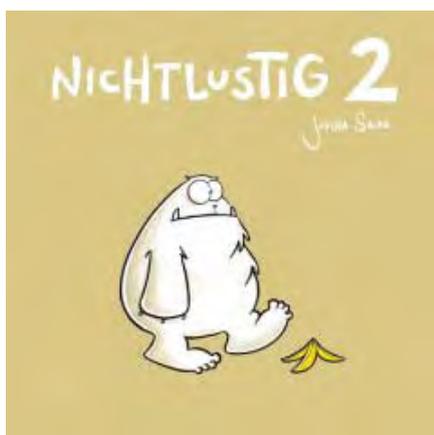
„Captain America“ gehört zu den Serien, die ausschließlich auf den amerikanischen Leser zugeschnitten sind. Im Ausland stieß der Titel auf eher geringes Interesse, da sich das Publikum schwerlich mit dem Patriotismus, der Selbstgerechtigkeit und dem Bedürfnis der Amerikaner, die Weltpolizei zu spielen, identifizieren kann. Die ständig wiederkehrenden, abgedroschenen Motive vom bösen Deutschen, die auf eine unbewältigte Vergangenheit und das Klammern an ein überholtes Feindbild schließen lassen, trugen ein Übriges dazu bei, dass man auch hier „Captain America“ wenig abgewinnen konnte. Die mangelnde Interaktion mit interessanten Partnern fügte noch das letzte Quäntchen hinzu, dass man lieber anderen Reihen den Vorzug gab und gibt. Doch auch in der Heimat tat sich „Captain America“ zunehmend schwer, denn als Symbol hatte er es versäumt, mit der Zeit zu gehen und sich anzupassen. Frischzellenkuren, die ihm schon mehrfach zuteil geworden waren, hielten nie lange vor, und nach einiger Zeit stellte sich wieder der öde Alltag ein, der sich seit fast siebenzig Jahren mit denselben Themen befasst. Die Realität machte es vor: Mit dem Anschlag auf das World Trade Center ist der amerikanische Traum gestorben – und das gleiche passierte nun (zum wievielten Mal?) der Figur Captain America. Die Idee wirkte, wie erhofft, denn plötzlich schnellten die Verkaufszahlen wieder nach oben, und auch im Ausland war diese überraschende Wende der Presse einige Zeilen wert. Ob – dieser - Captain America namens Steve Rogers eines Tages zurückkehrt, ist spekulativ. Er selber und andere sind schon mehrfach wieder auferstanden (Hawkeye, Colossus), oder ein Nachfolger schlüpfte (vorübergehend/dauerhaft) in das verwaiste Kostüm (Spider-Woman, Phoenix) – und manche bleiben wirklich für immer tot (Captain Marvel, Revanche). Marvel hält sich alle Optionen offen.

Die Handlung der aktuellen Marvel-Serien, die vom „Civil War“ nachhaltig beeinflusst wurden, schildert die Zeit nach dem Tode Captain Americas, wie die Menschen mit diesem Schock umgehen und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Nicht alle sind damit einverstanden, einfach weiter zu machen – der eine oder andere will aufklären, wie es zu der Tragödie überhaupt hatte kommen können und wer der oder die Mörder sind.

Als Resultat präsentiert dieser Sammelband, der fünf der US-Original-Hefte von „Captain America“ beinhaltet, einige Charaktere aus dem unmittelbaren Umfeld des Titelhelden, darunter Bucky Barnes, Falcon, Black Widow und Sharon Carter, die zwar alle dasselbe wollen, jedoch zu verschiedenen Mitteln greifen. Bucky's Plan endet auch prompt in einem Desaster – und der Cliffhanger macht es erforderlich, die Fortsetzung zu kaufen, will man erfahren, ob der Wintersoldat zurück ist und ob jemand aufdeckt, auf welcher grausamen Weise Sharon benutzt wurde.

Die Zeichnungen sind realistisch-idealistisch und können überzeugen. Sie sorgen für den notwendigen Reiz, selbst wenn nicht die erste Riege an Marvel-Heroen in die actionreiche Storyline verstrickt ist.

Auch als Gelegenheitsleser kann man den Ereignissen problemlos folgen, da die wichtigen Informationen der Geschichte zu entnehmen sind. Trotzdem vermisst man einen konkreten Anfang und ein befriedigendes Ende. Obwohl eine ‚1‘ auf dem Cover steht, sind die Episoden einem laufenden Story-Arc entnommen – und das lässt sich einfach nicht verleugnen. Folglich ist der Band doch mehr etwas für die eingefleischten Sammler als für jene, die ohne Hintergrundwissen und der notwendigen Neugierde auf die Fortsetzung nach dieser Lektüre greifen. (IS)



Joscha Sauer

Nichtlustig 2

Carlsen Comics, Hamburg, limitierte Sonderausgabe: 3/2008,

Originalausgabe: 4/2004

HC, Cartoon, Comic, Humor, Satire, 978-3-551-68400-4, 64/1000

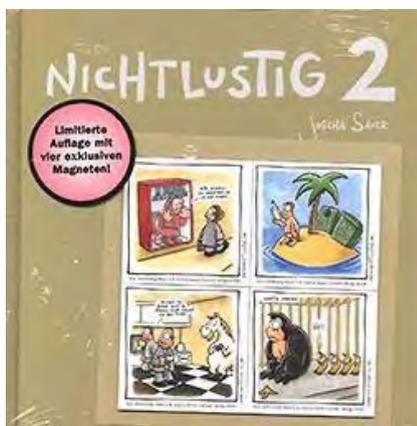
Extra: 4 Kühlschrankschmuckstücke mit Motiven aus dem Buch

www.carlsencartoon.de

www.nichtlustig.de

Wer bereits viel Vergnügen an der Lektüre von „Nichtlustig 1“ hatte, wird sicherlich auch diesen Band seiner Sammlung

hinzufügen wollen. Erneut kommen die Freunde des schwarzen, bösartigen Humors ganz auf ihre Kosten, wenn Joscha Sauer seine bekannten Protagonisten, darunter den Yeti, den Tod, die Lemminge, den Roboter, den Vampir u. v. m., in prekäre Situationen bringt, aus denen es keinen Ausweg gibt, sondern auf die nur ein Desaster folgen kann, das nicht gezeigt werden muss, weil es sich jeder in seiner Phantasie auszumalen vermag.



Beispielsweise mündet die Rutsche des Lemming-Spielplatzes über dem Abgrund; für die Erziehung einer Fleisch fressenden Pflanze ist ein kleines Opfer nötig; der Tausendfüßler-Papa kann im Schwimmbad seinem Kind nicht beim Anlegen der Schwimmflügel helfen, da er mit der Desinfektion seiner Füße beschäftigt ist; ein Hund, ein Biber und eine Palme auf einer einsamen Insel bringen ein großes Problem mit sich, das in der jeweiligen Natur begründet liegt; und was passiert wohl, wenn Lama und Stinktier Scherzartikel in die Pfoten bekommen?

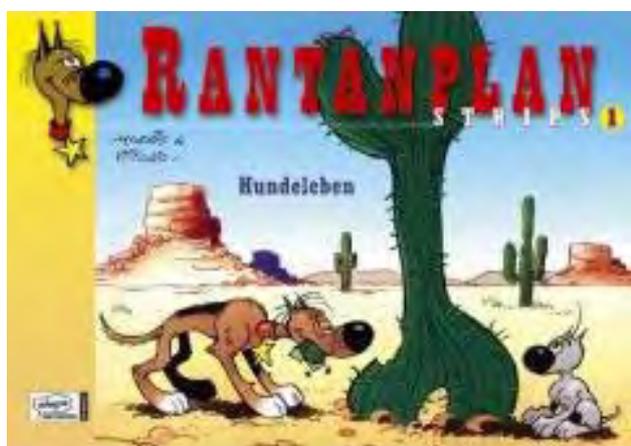
Man darf schmunzeln, aber manchmal bleiben die Lacher auch im Hals stecken. Das ist so von Joscha Sauer geplant, der seine Cartoons und Comics bewusst unter dem Titel „Nichtlustig“ sammelt.

Gegenüber dem ersten Band, der einen bunten Mix aus bizarren Ideen bot, bemerkt man hier erstmals einige Schemata. So wird ein und dieselbe Grundidee mit verschiedenen Protagonisten und leichten Variationen durchgespielt: die siamesischen Zwillinge, die Beton-Füße der Gangster, der Magnet etc. Auch die Farbgebung der Doppelseiten – blaue, grüne, violette... Periode –, die mit überwiegend ähnlichen Themen und Protagonisten einhergeht, lässt vermuten, dass immer eine Gruppe Bilder zur selben Zeit entstand. Ferner gibt es nicht nur die Cartoons, bestehend aus einem Panel, sondern auch richtige Comic-Geschichten, die sich über drei Seiten ziehen und durch ein bestimmtes Element miteinander verknüpft sind, manchmal auch die Erklärung für ein Phänomen in einer der folgenden Storys liefern.

Trotz der sich wiederholenden Motive hat man auch an diesem Buch sein boshaftes Vergnügen. Es ist Geschmackssache, ob man die Comics als Steigerung empfindet oder der Ansicht ist, dass Joscha Sauers wahres Talent darin liegt, eine einzelne kuriose Szene, die mit wenig Text auskommt, so darzustellen, dass man sogleich den nichtlustigen Witz erkennt und grinsen muss.

Wer morbide und skurrile Humor nichts abgewinnen kann, wird sich nach einem kurzen Blick in das Buch sicher automatisch nach anderen Lektüren umsehen. Hat man jedoch Spaß an diesen Scherzen, wird man bestens unterhalten und möchte noch mehr Joscha Sauer lesen.

Die vorliegende Ausgabe eignet sich überdies hervorragend als Geschenk oder Mitbringsel, denn ihr liegen vier Kühlschrankmagneten mit Motiven aus dem Buch bei. (IS)



www.xilam.com/rantanplan/rtp_home.html

Morris & V. Leonardo

Rantanplan Strips 1 - Hundeleben

Rantanplan: Betsier 3, Frankreich, 1995

Rantanplan wurde von Morris entworfen und von René Goscinny in Szene gesetzt

Egmont Ehapa, Köln, 9/2006

HC im Querformat/A5, Ehapa Comic Collection, Satire, Humor, 978-3-7704-2911-0, 90/900

Aus dem Französischen von Klaus Jöken

Titel- und Innenillustrationen von Morris (Maurice de Bevere) und Vittorio Leonardo

www.ehapa-comic-collection.de

www.goscinny.net

Wer Comics mag und insbesondere francobelgische Titel wie „Asterix“, „Isnogud“ und „Lucky Luke“ schätzt, der kommt auch an „Rantanplan“ nicht vorbei. *Der Hund, der dümmer als sein*

Schatten ist, amüsierte mit seinen Lebensweisheiten und unglücklichen Bemühungen schon die Leser, als er an Lucky Lukes Seite seine Abenteuer erlebte.

Ehapa offeriert nun den Fans und Sammlern die „Rantanplan-Strips“, in denen der Titelheld die Hauptfigur ist und zur Abwechslung Lucky Luke, die Daltons und all die anderen nur als *supportive characters* kleine Auftritte haben. Die Strips, die in Tageszeitungen veröffentlicht wurden, bestimmen das Erscheinungsbild der Bände: A5 im Querformat (wie man es z. B. auch von „Garfield“ kennt), Hardcover und gutes Papier wie bei den großen Alben, sauberer Druck. Das stellt man sich gern ins Regal.

„Rantanplan 1“ greift gängige Themen auf und schildert, was einem Hund im Wilden Westen alles widerfahren kann. Die meisten Abenteuer des Titelhelden sind von Missverständnissen, Selbstüberschätzung und dem unglücklichen Zufall geprägt. Dabei erscheint Rantanplan stets als faul und nicht allzu helle, doch in vielen Fällen erhebt er die Not zur Tugend und zieht sofort seinen Nutzen aus der Situation oder nimmt die Entwicklung fatalistisch hin. Er wird bis zu einem gewissen Punkt vermenschlicht, wodurch er die Eigenarten der anderen Figuren parodiert und auch dem Leser durchaus einmal den Spiegel vorhalten kann.

So ist Rantanplan ein Herz und eine Seele mit dem Mexikaner, der ebenfalls der Auffassung ist, dass man das Leben genießen sollte, und das kann man am besten, wenn man kein Essen und keine Siesta versäumt. In diesem Band begegnet man auch erstmals dem kleinen grauen Begleiter von Rantanplan, der immer nur Kleiner genannt wird: Zwei alte Frauen finden ihn so niedlich, dass sie ihn Rantanplan zu ‚Erziehungszecken‘ übergeben, und der nimmt diesen Auftrag natürlich wortwörtlich. Beispielsweise erfährt der Kleine, dass es besseres Wasser als in den Trögen gibt, aus denen schon die Pferde trinken, doch sollte man vorher kontrollieren, ob dort nicht bereits jemand seine Wäsche reinigt. Ausdauerndes Heulen in der Nacht wird mit Wurfgeschossen bedacht, unter denen sich irgendwann auch die begehrten Knochen befinden. Allerdings nützt das Betteln beim Totengräber nie...

Auf 90 Seiten trifft man viele bekannte Charaktere aus „Lucky Luke“, die auch in „Rantanplan“ regelmäßig wiederkehren. Sie alle tragen ihren Teil dazu bei, dass der Leser etwas zum Schmunzeln hat. Wer den humorigen Stil von Morris und seinen Kollegen/Nachfolgern mag, tut auch mit „Rantanplan“ keinen Fehlgriff. Als Geschenk oder kleines Mitbringsel für Comic-Freunde sind diese Bände auch stets eine hübsche Idee. (IS)



Mick Harrison, Dave Ross, Lui Antonio

Star Wars 67: Dark Times II: Parallelen

Star Wars: Dark Times Parallels 1 + 2 (of 5), Dark Horse, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 03/2008

Comic-Heft, SF, ohne ISBN, 60/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration und Zeichnungen von Dave Ross, Lui Antonio & Alex Wald

www.paninicomics.de

www.starwars.com

Auch wenn „Dark Times“ der Titel einer regulären Reihe ist, so sind die einzelnen Geschichten doch nicht fortlaufend, sondern immer wieder nach vier bis sechs Heften abgeschlossen. Diese Praxis wird vor allem bei den Star Wars-Comics schon seit einem Jahrzehnt erfolgreich eingesetzt. Hier in Deutschland erscheinen immer jeweils zwei amerikanische Originalausgaben in einem Heft.

„Parallelen“ knüpft locker an die Ereignisse aus „Der Weg ins Nichts“ an und spielt ebenso wie dieses etwa 19 Jahre vor der Schlacht um Yavin. Die Machtergreifung hat die Jedi galaxisweit zu Ausgestoßenen und Vogelfreien gemacht. Um sie mit einem Schlag zu vernichten, werden die bisher gehorsamen Klonsoldaten mit der ‚Order 66‘ umgepolt und wenden sich gegen ihre früheren Meister. Doch nicht alle Jedi sterben unvorbereitet. Einigen gelingt es - wie Obi Wan Kenobi, Yoda oder Dass Jennir - zu entkommen, wenn auch unter großen Verlusten. Meister K’Kruhk und Meisterin Jeisel sollen eigentlich junge Padawane, die ihre erste Bewährungsprobe in der

Außenwelt hinter sich gebracht haben, zurück in den Tempel geleitet. Doch unvermutet wenden sich die Klonkrieger, die eigentlich zu ihrem Schutz abgestellt waren, gegen sie. Nicht allen Jedi gelingt es zu entkommen.

Derweil hat sich Bomo, der Nosaurier, von Dass Jennir getrennt, denn der hat ihm die Rache an den Mördern seiner Tochter versagt. Bomo versucht, auf der Uhumele ein neues Leben zu beginnen und die Vergangenheit zu vergessen, aber das gelingt ihm nicht so, wie er es sich erhofft. Zu tief ist der Groll auf den selbstherrlichen Jedi. Erstaunlicherweise findet er in der sonst so zurückhaltenden Crys jemanden, der ihn sehr gut versteht. Denn sie ist erst seit wenigen Jahren auf dem Schiff und lebte vorher mit ihrem Sohn auf Nadiem. Ihn hat sie allerdings an die Jedi verloren, weil er besondere Gaben zeigte und noch jung genug war, um eine Ausbildung zu beginnen. Und weil es die einzige Möglichkeit war, ihn in Sicherheit zu bringen, hat sie ihn gehen lassen - eine Entscheidung, die sie heute bereut, nun nachdem sie weiß, was mit den Jedi geschehen ist. Denn sie kann nicht glauben, dass ihr Kind das Massaker im Haupttempel auf Coruscant überlebt hat.

„Dark Times: Parallelen“ weiß zeichnerisch und inhaltlich zu überzeugen. Wieder einmal erlebt man die ersten Wochen und Monate des Imperiums aus der Sicht der Jedi, die keine andere Wahl haben, als sich zu verstecken, und ganz normaler Lebewesen mit. Interessant ist die differenzierte Sichtweise auf den Orden und die Gefühle, die man den psionisch legendären Kämpfern entgegen bringt. Bomo und Crys hegen ähnliche Gefühle zwischen Wut, Verständnis und Trauer.

Der Schmerz der Mutter wird eben so deutlich, wie die Verzweiflung der überlebenden Jedi-Ritter und Meister, die wissen, dass sie Traditionen und Lehren des Ordens nur noch im Verborgenen weiter geben können, und immer wieder damit rechnen müssen, dass man sie aufspürt und auslöscht. Und das sind die überraschenden Parallelen in dieser Geschichte. Jede Seite hat ihr Leid zu tragen, und so unterschiedlich sie auch sein mögen - sie sind ähnlicher, als sie denken.

Ansonsten folgt die „Star Wars“ Heftreihe ihrem üblichen Konzept: Actionreiches Abenteuer ist gerade in „Dark Times“ immer mit einer vielschichtigen und sehr Charakter bezogenen Handlung verbunden und fügt dem Universum neue Facetten hinzu. (CS)



Jim Balent

Tarot – Witch of the Black Rose 5: Holiday-Hexen

Tarot Vol. 5 (Tarot 16, 17, 23 – 25), BroadSword Comics, USA, 1999 – 2007

Panini Comics, Stuttgart, 12/2007

PB, Horror, Dark Fantasy, Erotica, Comedy, 978-3-86607-512-2, 128/1695

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titellillustration von Jim Balent & Holly Golightly

www.paninicomics.de

www.jimbalentstudios.com

Nach einem merkwürdigen Halloween und einer Begegnung mit den Eisfeen haben sich Tarot, Raven Hex, die Mutter der beiden und Skeleton Man erholsame Ferientage verdient. Jon hat die Frauen aber nicht ganz ohne Hintergedanken eingeladen. Endlich möchte er Tarot bitten, seine Frau zu werden, doch vorher muss er noch einer schönen wie auch gefährlichen Meerfrau den Ring abnehmen, der ihm gestohlen wurde. Unterdessen bekommt es Tarot mit einem Hai-Mädchen zu tun und begreift, dass sie als erwählte Hexe eine Aufgabe zu erfüllen hat und andere zu Schaden kommen könnten, wenn sie auch nur in ihrer Nähe weilen. Als dann Jon um ihre Hand bittet...

Boo-Cat und Licorice amüsieren sich ebenfalls auf der Insel – und ein bisschen zu viel, wie Boo schon bald feststellen muss. Die Strafe lässt nicht lange auf sich warten.

Der Sammelband beinhaltet fünf Episoden, die so angeordnet wurden, dass sie zusammenhängende Geschichten und damit ein rundes Lesevergnügen bieten. Man kann bedenkenlos zugreifen – wenn das ansprechende Cover mit Foliendruck die Neugierde wecken

konnte - und muss weder die Vorgeschichte kennen, noch das nächste Paperback kaufen, um der Handlung folgen zu können und Antworten auf alle Fragen zu erhalten.

Wie üblich erwartet den Leser auch diesmal wieder eine bunte Mischung aus softem Sex, Humor und Horror. Die Inhalte der Storys treten in den Hintergrund zu Gunsten der aufwändigen Illustrationen, die eigentlich nur hübsche Mädchen mit Russ Meyer-Maßen in aufreizenden Posen zeigen.

Längst wird nichts mehr der Phantasie des Betrachters überlassen: Auch Geschlechtsteile werden unverhüllt zur Schau gestellt – natürlich nur bei den Protagonistinnen, während die Quotenmänner als Witzfiguren fungieren und im Schatten bleiben. Die Illustrationen sind so angelegt, dass phallische Symbole das Auge zu den Stellen führen, die man(n) sehen soll, sexuelle Handlungen (Bondage, S & M, Masturbation, Geschlechtsverkehr) gehören dazu.

Das wird zwar durch einen Hauch Esoterik und reichliche Comedy-Elemente abgemildert, aber man staunt doch: das im pruden Amerika... Es gibt zwar einige kleine Label, die erotische Comics offerieren („Webwitch“, „Pandora“ usw.), aber sie sind eher die Ausnahme. Auch wundert man sich, dass Panini diese Bände nicht in Folie eingeschweißt auf den Markt bringt, um auf der sicheren Seite zu sein, denn gerade die „Tarot“-Sammelbände 4 und 5 beinhalten recht explizite Abbildungen für ein Publikum ab 16 Jahren.

„Tarot“ wendet sich in erster Linie an ein etwas reiferes männliches Publikum, das schöne und nackte Frauen sehen möchte. Die phantasievollen, farbenprächtigen Bilder sprechen mehr die Superhelden- als die Horror-Fans an, zumal es wirklich keine spannend-mysteriöse Handlung gibt und die eher komisch anmutenden Geschichten allein dazu dienen, die Pin-ups miteinander zu verbinden. Man findet traditionelle Motive wie Feen, Meerfrauen, Werkatzen etc. und gelegentliche Anspielungen auf andere Titel, diesmal auf „Harry Potter“.

Um Spaß an dieser Serie zu haben, sollte man vor allem hübsche Illustrationen, Erotik, Humor und ein wenig Phantastik mögen. (IS)

Manga & Manhwa



Rebecca Jeltsch
A Demon's Kiss
Carlsen-Chibi 17

Carlsen Manga, Hamburg, 3/2008

TB im Chibi-Format, dt. Manga, Horror, Dark Fantasy, Romance, Comedy, 978-3-551-66017-6, 64/195

www.carlsenmanga.de

www.carlsen-chibi.de

www.rebecca-jeltsch.de

Auch wenn sie nicht will, muss die Schülerin Rika Wells der Tradition der Familie folgen: Ihre energische Großmutter bildet sie zur Dämonenjägerin aus. Dämonen! Wer glaubt schon an Dämonen? Rika jedenfalls nicht.

Als sie eine Einladung von ihrem großen Schwarm Leon Ravenhold erhält, ist sie hin und weg, während die Oma ihr Misstrauen nicht verbergen kann. Angeblich hätten die Ravenholds schon immer etwas mit den dunklen Mächten zu tun gehabt.

Als Leon Rika dann auch einen kleinen Dämon präsentiert, lässt sie ihre Maske fallen und greift das Wesen an. Leon kann Rika im letzten Moment aufhalten und sie davon überzeugen, dass Umij harmlos ist. War das ein Fehler?

„A Demon's Kiss“ ist in erster Linie ein romantischer Manga für Leserinnen ab 12 Jahren, der durch phantastische Elemente aufgepeppt wird und nicht lange im Schüler-Milieu verweilt. Die Protagonistin ist ein ganz normales junges Mädchen, das endlich seinem Love-Interest näher kommt. Letztlich erweist sich auch ihr Training von Nutzen, als tatsächlich ein Dämon auftaucht – doch ist das erst der Anfang.

Die Geschichte kommt mit vier Figuren aus, und der Konflikt beschränkt sich die Austreibung eines Dämons. Für rund 60 Seiten ist das durchaus ausreichend, denn man kann nun mal nicht in einer kurzen Erzählung Charaktere so detailreich aufbauen und komplexe Probleme beschreiben wie in einem Manga von normalem Umfang oder in einer Serie.

Die preiswerte Chibi-Reihe hat für den Verlag den Vorteil, dass man austesten kann, welche jungen Talente beim Publikum ankommen. Für die Künstler wiederum sind Arbeit und Zeitaufwand überschaubarer als bei einem Taschenbuch oder einem Mehrteiler – nicht grundlos verschieben sich die Erscheinungstermine von Produktionen ohne Vorlauf fast immer um Monate nach hinten. Die Käufer schließlich können sich gezielt aussuchen, was ihnen vom Thema und Stil her gefällt und müssen, anders als bei einer Anthologie mit verschiedenen Mangaka, nicht Geschichten mit kaufen, die ihnen weniger gefallen.

„A Demon's Kiss“ ist ein gefällig gezeichneter phantastischer Manga, der vor allem junge, romantische Leserinnen anspricht, aber auch einem Publikum gefallen dürfte, das sich für die Werke der einheimischen Künstler und vertraute Themen interessiert. (IS)



Sung Jae Kim & Byung-Jin Kim

Chonchu - Der Erbe des Teufelssteins 6

Chonchu, Korea, 2002

Tokyopop, Hamburg, 03/2008

TB, Manhwa, Fantasy, Action, 978-386719-036-7, 180/750

Aus dem Koreanischen von Ralph Treffert-Myojin

www.tokyopop.de

Das Motiv der ungleichen Brüder, von denen einer gut und einer böse ist, zieht sich durch die Kulturgeschichte und Zeiten aller menschlichen Völker. Selbst heute noch wird dieses Thema immer wieder gerne in Geschichten verwendet und zum Aufhänger für eine spannende Story genommen. Das ist auch bei „Chonchu - Der Erbe des Teufelssteins“ der Fall.

Fall.

Ein magischer Stein zeichnet den verfluchten Sohn des letzten Taemagniji, so glaubte man bisher, aber immer mehr Menschen begreifen, dass nicht der bei den Mirmidon aufgewachsene Chonchu der Sohn des Teufels ist sondern sein Bruder Upasso, der sich darauf vorbereitet, seine Stelle als Herrscher über die Stämme einzunehmen. Nun fehlt nur noch die Heirat mit Lady Fasa aus dem alten Königsgeschlecht, um seine Macht und Stellung zu bestätigen.

Doch zuvor will er seinen Triumph gegenüber den Eltern auskosten, die nicht tot sind, sondern in einer einsamen Festung gefangen gehalten werden. Er zerstört den Lebenswillen seiner Mutter, indem er ihr gegenüber behauptet, Chonchu sei tot.

Was er nicht weiß, ist, dass man inzwischen auf mehreren Fronten versucht, seine Pläne zu vereiteln. Der ‚Blaue Fuchs‘, eine bekannte Attentäterin, wartet bloß auf die Ankunft der Lady Fasa, um diese zu töten. Ihr Auftraggeber ist ein Fremder namens Yoksal, der aber in Wirklichkeit dem verschlagenen Fürsten Hyeonuk von den Hwa dient.

Tatsächlich hält sich Lady Fasa in einer Festung auf und soll unwissentlich dabei helfen, Upasso zu vernichten

Der Fürst rechnet allerdings nicht damit, dass eines Tages ein Fremder, einem Berserker gleich, in seine Festung eindringt und ihn zum Zweikampf fordert.

Auch der Blick in die Vergangenheit wird fortgesetzt und das weitere Schicksal des jugendlichen Chonchu und der Kriegerin Winterkind weiter erzählt

Der sechste Band ist wieder mehr der Action und weniger dem Hintergrund gewidmet. Mit Fürst Hyeonuk betritt ein weiterer listenreicher Spieler die Bühne, der die Hintergründe zu kennen scheint und seine eigenen Pläne hat. Ihm liegt nicht unbedingt daran, Upasso gegen Chonchu auszutauschen - er selbst zeigt großes Interesse an der Macht und baut daher ein sorgfältig kalkuliertes Netz von Intrigen auf. Jedoch rechnet auch er nicht immer mit dem Unerwarteten und

einem Zweikampf, der ihn bis an die Grenzen seiner Fähigkeiten treiben wird. Ähnlich spannend geht es mit den Mirmidon weiter, die immer noch nicht wissen, was sie als nächstes tun werden. Auch wenn der Hintergrund diesmal nicht so intensiv weiter gesponnen wird, bleibt der Manga doch spannend, denn es werden immerhin einige zusätzliche politische Aspekte in den Raum geworfen, die noch ihrer Verknüpfung mit den aktuellen Geschehnissen harren. Das macht eine Menge aus und beweist die hohe Qualität der Serie, die bislang keinen Einbruch erlitten hat und Lust auf mehr macht.

Im sechsten Band von „Chonchu“ dominiert zwar wieder die Action, aber die Geschichte bleibt weiterhin interessant und vielschichtig. Vor allem Leser, die bereit „Berserk“ mochten, werden in „Chonchu“ gleichwertige Unterhaltung finden, wenn auch hier der Schwerpunkt mehr auf der Fantasy und weniger auf dem Horror liegt. (CS)



Miki Aihara

Hot Gimmick 11, Japan, 2005

Panini Comics, Stuttgart, 3/2008

TB, Manga, Planet Shoyo, Romance, Drama, 978-3-86607-432-3, 180/650

Aus dem Japanischen von Martina Berlin

www.paninicomics.de

Hatsumi wird von Ryoki, einem Jungen aus der Nachbarschaft, erpresst. Er plaudert nur dann nicht aus, dass Hatsumi einen Schwangerschaftstest für ihre Schwester besorgte, wenn sie seine Freundin wird. Notgedrungen willigt Hatsumi ein, und Ryoki will ihr sofort an die Wäsche. Nur mit Mühe kann sie ihn immer wieder auf Abstand halten.

Nach und nach erkennt Hatsumi jedoch, dass sich hinter Ryokis arroganter Maske eine verletzte Seele verbirgt und er sehr nett sein kann. Er nimmt sie auch vor Azusa in Schutz, der sie benutzen will, um ihrem Vater zu schaden - bis er erfährt, dass Ryokis Vater der treulose Liebhaber seiner Mutter war. Ehe sich Hatsumi versieht, hat sie sich in Ryoki verliebt, doch seine Ungeduld und viele Missverständnisse verhindern, dass sie sich wirklich näher kommen.

Die Situation eskaliert, als Hatsumi herausfindet, dass Ryoki von der Schuld seines Vaters lange wusste und mit wenigen Worten allen Beteiligten eine Menge Kummer hätte ersparen können. Sie trennen sich im Streit, und Hatsumi findet Zuflucht bei ihrem Adoptivbruder Shinogu. Doch der Trost, den er ihr bietet, bekommt einen seltsamen Beigeschmack, als er ihr gesteht, dass er sie nie als Schwester sah und alles tun möchte, damit sie Ryoki vergisst. Selbst die Eltern zeigen sich mit dieser Beziehung einverstanden.

Hatsumi ist völlig verwirrt. Als sie zufällig beobachtet, wie Ryoki Ruri umarmt, die verspricht, ihm alle Wünsche zu erfüllen, wenn sie seine neue Freundin sein darf, gibt das den Ausschlag: Verletzt, weil Ryoki so schnell Ersatz gefunden hat, will sich Hatsumi endgültig von ihm lösen. Sich Shinogu hinzugeben, scheint die einzige Lösung zu sein...

„Hot Gimmick“ ist eine Shojo-Serie, an der sich die Geschmäcker scheiden.

Auf den ersten Blick hin scheint sie wenig attraktiv, da die zarten Zeichnungen skizzenhaft wirken und vieles nur andeuten (flache Gesichter, übergroße Augen, Nase unvollständig, oft nur spärliche Hintergründe). Das Thema ist auch nicht neu, und im Moment werden eine Menge vergleichbarer Titel angeboten, die im Schüler-Milieu angesiedelt sind und ein junges Mädchen als Hauptfigur haben, das sich zwischen zwei oder mehr Jungen entscheiden muss („Peach Girl“, „Love Triangle“, „Cute x Guy“, „Sweet & Sensitive“ etc.). Einige Verhaltensweisen von Hatsumi sind ganz auf das japanische Denken ausgerichtet und für westlichen Leserinnen nur schwer nachvollziehbar, beispielsweise dass die Protagonistin Probleme allein durchzustehen versucht und die eigenen Belange immer hinten anstellt, um anderen, insbesondere ihrer Familie, nicht zur Last zu fallen, oder dass sie Ryokis Erpressungsversuche nachgibt und ihm zu Willen ist, statt sich jemandem anzuvertrauen.

Trotzdem hat die Reihe etwas. Man sympathisiert mit Hatsumi, wenngleich man sich nicht wirklich mit ihr identifizieren kann und oft anders gehandelt hätte in den entsprechenden Situationen. Ihre

Schwierigkeiten sind weitreichend und nicht auf die Beziehung zu Ryoki beschränkt. Man nimmt Anteil an ihrem Schicksal und möchte wissen, was einst zwischen den Familien Gravierendes vorgefallen ist, das es noch nach so vielen Jahren das Leben der Teenager derart nachhaltig beeinflusst. Wird Hatsumi aus der Zwickmühle herausfinden, in der sie steckt? Kann sie sich in den freundlichen Shinogu verlieben, obwohl ihr Herz trotz allem Ryoki gehört? Oder ist es nach Ruris Intervention und den Folgen daraus zu spät?

Der Band endet mit einem Cliffhanger und lässt die Fans einmal mehr neugierig zurück. Wer „Hot Gimmick“ bis hierher folgte, will nun auch erfahren, wie die Geschichte ausgeht – es fehlt nur noch ein Band. Hatsumi und Shinogu wünscht man spontan, dass sie sich unbeschadet aus den Verwicklungen herauswinden. Azusa und Ryoki haben die Rollen der Fieslinge inne, wobei Letzterer in dem Maße an Boden gewinnt, wie der andere wegen seiner Intrigen an Sympathien einbüßt. Nicht jeder ist das, was er vorgibt zu sein, doch steckt in allen ein guter Kern. Sie haben plausible Gründe für ihr Handeln, und gerade Ryokis zwiespältiger Charakter, der stets für Überraschungen gut ist, macht die Serie interessant.

Man kann als Sammler nur hoffen, dass Panini auch noch den Abschlussband publiziert, denn wie so viele andere Reihen ist auch dieser Titel wegen rückläufiger Verkaufszahlen vor kurzem auf die ‚schwarze Liste‘ gesetzt worden, wo bereits Reihen wie „Zeitalter des Todes“, „Shi Hwa Mong“ und „Prinzessin Kaguya“ landeten. Bis zu einem bestimmten Punkt ist es verständlich, dass der Verlag sich von Serien trennt, die schlecht laufen, doch andererseits sollte Panini besser in den sauren Apfel beißen, die noch ausstehenden Bände veröffentlichen und als Werbungskosten abschreiben - anderenfalls werden die Sammler vergraut: Kaum noch jemand wird auf eine neue Serie reagieren, die mehr als drei Bände umfasst, wenn nicht sicher ist, dass sie komplett erscheinen wird. (IS)



Thora Kerner & Jin Baron

Japanisch für Manga-Fans: Manga lesend Japanisch lernen! 1

Carlsen Mangas, Hamburg, 8/2006

PB, Sachbuch, Sprachtrainer, dt. Manga, 978-3-551-77480-8, 100/800

Titel- und Innenillustrationen von Jin Baron

Grafik und Layout von Remde und Partner, Laura Bartels

www.carlsenmanga.de

Nahezu jeder, der sich für Manga und Anime interessiert, verspürt früher oder später den Wunsch, Japanisch zu erlernen, schon um aus dem viel breiteren Angebot an Büchern und Filmen aus dem Ursprungsland schöpfen zu können, denn der kleine deutsche Markt bietet bloß einen Bruchteil des Programms und nicht immer die Favoriten der Fans.

Nur wenige Schulen offerieren bereits Japanisch als zweite oder dritte Fremdsprache oder freiwillige Sprachkurse, und das zu lernende Vokabular setzt auch in den VHS-Kursen oder an der Uni ganz andere Schwerpunkte, die nicht unbedingt und sofort zum Lesen der Mangas oder dem Schauen von Animes befähigen.

In Folge haben bald alle großen Verlage, die Mangas publizieren, Lehrbücher entwickelt, die dem Manko Abhilfe schaffen sollen.

Auch „Japanisch für Manga-Fans“ aus dem Carlsen Verlag ist ein solcher Sprachtrainer, der in Form von kurzen Comic-Geschichten vordringlich die Grundlagen der japanischen Sprache zu vermitteln versucht, darüber hinaus auch Wissenswertes über die Kultur verrät.

Bd. 1 beinhaltet 24 kurze Lektionen, die aufeinander aufbauen. Ihnen sollte man sich jedoch erst dann widmen, wenn man die Silbenalphabeten Hiragana und Katakana, die zu Beginn aufgelistet werden, beherrscht, denn ab Lektion 3 kommen die wesentlich komplizierteren Kanji, die aus dem Chinesischen stammen, hinzu.

Jede Lektion ist nach einem bestimmten Schema aufgebaut:

Ein Kurz-Manga erklärt Grundlegendes über Sprache und Grammatik, beschreibt Alltagssituationen und wartet in den Sprechblasen mit den entsprechenden Vokabeln und

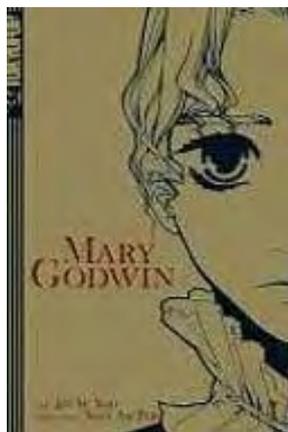
Grammatik-Beispielen auf, die hier erlernt werden bzw. die der Schüler nun schon kennen sollte. Je weiter die Lektionen fortschreiten, umso geringer wird der Anteil an Erklärungen in Deutsch. Eine Vokabelliste fasst die neuen Wörter zusammen und zeigt, in welcher Reihenfolge die einzelnen Striche zu setzen sind. Nur im Manga wird die Aussprache noch in Romanji angegeben; für die Vokabellisten muss man die Silbenalphabeten auswendig können, will man nicht ständig hin und her blättern und suchen.

Ergänzt wird, wie auch im Manga, mit so manchem interessanten Detail, das man wissen sollte, falls man nach Japan reisen möchte und die auch manche Verhaltensweisen und Anspielungen in den Lektüren und Filmen leichter verständlich machen. Beispielsweise werden Feier- und Festtage und die mit ihnen verbundenen Traditionen vorgestellt, es wird erklärt, wie man sich richtig badet und verbeugt, das legendäre Film-Monster Godzilla findet Erwähnung u. v. m.

Die Lern-Anleitungen und Informationen sind übersichtlich angeordnet und werden durch viele lustige Illustrationen – auch die Comic-Figuren versuchen, Japanisch zu lernen – aufgelockert.

Natürlich bewirkt auch dieses Lehrbuch keine Wunder. Wer ernsthaft Japanisch lernen möchte, muss sehr diszipliniert Lektion für Lektion durchgehen und regelmäßig wiederholen. Schon wenige Tage Pause genügen, dass man vieles vergisst. Wer es schafft, das Buch durchzuarbeiten, ist immerhin schon mit den Grundlagen vertraut und kann erste kleine Erfolge bei den Original-Lektüren verbuchen, wenn er einige Worte und kurze Standard-Sätze zu entziffern vermag.

Wer dabei bleiben möchte, dem bietet der Carlsen Verlag einen zweiten Band für Fortgeschrittene. Überdies kann jeder anhand der Bücher für sich feststellen, ob er das Durchhaltevermögen hat, Japanisch an der Schule zu belegen oder später Japanologie zu studieren. Man sollte die Sprache nicht unterschätzen, denn es ist viel Fleiß erforderlich, und als Europäer wird man nie alle Feinheiten beherrschen. Darüber sollte man sich im Klaren sein, um keine große Enttäuschung zu erleben, wenn es vielleicht doch nicht so klappt, wie man es sich erhofft hat. (IS)



Jin Su Yoo & Soul A. Park
Mary Godwin 1

Mary Godwin, Korea, 2005

Tokyopop, Hamburg, 03/2008

TB, Manwha, Mystery, Horror, 978-386719-342-9, 192/650

Aus dem Koreanischen von Darae Yoon

www.tokyopop.de

„Wer ist Mary Godwin?“, werden sich viele Leser beim Titel des Manwhas fragen, wenn sie ihn das erste Mal lesen. Die Frage ist schnell beantwortet, denn bekannter geworden ist die Autorin von „Frankenstein - Der moderne Prometheus“ unter ihrem nach der Heirat angenommenen Namen Mary Shelley.

Geschildert wird die Geschichte der Entstehung von „Frankenstein“. Der Roman wird aus der Idee geboren, sich zur Unterhaltung am Kaminfeuer unheimliche Storys zu erzählen. Die junge Frau gehört ebenso wie der Dichter Percy B. Shelley zum Freundeskreis des illustren Lord Byron. Man weilt zur Entspannung gemeinsam in einem großen Anwesen am Genfer See und genießt das Leben fernab von England.

Mary hat zunächst keine richtige Idee, was sie erzählen soll, aber ein neuer Diener namens Jean, der in das Haus aufgenommen wird, inspiriert sie. Da er durch einen Unfall entstellt wurde, trägt er eine Maske, die große Teile seines Gesichts verbirgt. Doch es ist nicht nur sein Aussehen, das Mary vorantreibt, die Geschichte zu erfinden und niederzuschreiben, die sie unsterblich machen wird. Obwohl es keinen Anlass dazu gibt, ist Jean ihr unheimlich. Sie ist gleichermaßen fasziniert und abgestoßen von ihm, obwohl sie eigentlich Percy liebt.

Doch Jean ist es, der ihr durch seine Äußerungen die Ideen in den Kopf pflanzt, weil er mit einem geradezu morbiden Verlangen wissen will, wie es weiter geht und sogar heimlich ihr Manuskript liest, bis sie ihn dabei erwischt. Was ist es nur, das sie in dem jungen Diener gleichermaßen Dämon und Engel, Opfer und Bestie sehen lässt?

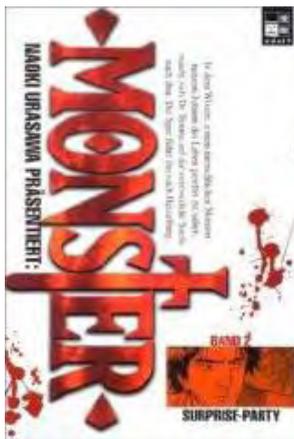
Mary findet auch keine Antwort, als sie am Ende des Sommers schließlich nach England zurückkehrt und dort weiter schreibt. Sie ahnt nicht, dass Jean längst hinter ihrem Rücken angefangen hat, Intrigen zu spinnen, die ihre Familie in den Abgrund stürzen könnten.

Zwar verändert die Geschichte einige historische Tatsachen - so war Marys Mutter Mary Woolstonecraft, eine der ersten Frauenrechtlerin und eine sehr selbstbewusste Dame, die sich über die Konventionen des ausgehenden 18. Jahrhunderts hinweg setzte, und keine ‚Sportlerin‘, der unheimlichen Geschichte tut das aber keinen Abbruch.

Die Ereignisse sind spannend in einander verwoben, Wirklichkeit und Fantasie fließen ineinander über und erzeugen eine mystische, ja, fast schon unheimliche Atmosphäre, wie man sie auch aus dem Roman kennt.

Nach und nach beginnt man, sich zu fragen, wer nun wen beeinflusst - die Geschichte den Menschen oder der Mensch die Geschichte. Denn je mehr das bizarre Geschöpf Frankensteins zum Leben erwacht und lernt, was moralische Grenzen sind, desto mehr übertritt Jean sie und scheut auch nicht vor Mord und Intrigen zurück, als andere, wie das Hausmädchen Becky, ihm Einhalt gebieten wollen. Mit geradezu morbider Besessenheit verfolgt er Mary, die nicht ahnt, welches Unheil sich über ihr zusammen braut.

Obwohl der Manwha auf Gewalt weitestgehend verzichtet, so geht er doch unter die Haut und hinterlässt am Ende einen verstörenden Eindruck. So wie die literarische Figur Victor Frankenstein einen Körper zum Leben erweckt und sich damit über Gottes Schöpfung gestellt hat, überschreitet nun auch Jean immer mehr die Gebote und Grenzen der christlichen Gesellschaft. Und man ist mehr als gespannt zu sehen, wo das noch enden wird. (CS)



Naoki Urasawa

Monster 2, Japan, 1995

EMA, Köln, 11/2002

TB, Manga, Psycho-Thriller, 978-3-89885-681-2, 210/650

Aus dem Japanischen von Mario Hirasaka

www.manganet.de

Dr. Kenzo Tenma, ein erfolgreicher junger Chirurg aus Japan, setzt seine Karriere aufs Spiel, als er seinen Vorgesetzten nicht gehorcht und einem Jungen statt einer einflussreichen Persönlichkeit das Leben rettet. Dann sterben auch noch sein angehender Schwiegervater und zwei Ärzte an vergifteten Bonbons - und Tenma steigt unerwartet zum Chefchirurgen auf. Er trennt sich von seiner Braut, die ihn vorher hatte fallen lassen und

nun wieder an seinem Glück teilhaben will. Einer der ermittelnden Beamten ist nicht so ganz von Tenmas Schuldlosigkeit überzeugt, doch der Fall wird zu den Akten gelegt.

Neun Jahre später wird ein Patient in die Klinik eingeliefert, der mehrere Menschen umgebracht haben soll. Ständig spricht er von einem „Monster“, und Tenma erkennt in den Schilderungen den kleinen Johann von damals wieder – und gibt sich prompt die Schuld daran, dass er einen Massenmörder vor dem Tod bewahrte, welcher nun noch skrupelloser als damals zuschlägt.

Tenma begibt sich auf die Suche nach Johann. Die Spur führt nach Heidelberg, wo er hofft, Johanns Zwillingsschwester, zu finden – rechtzeitig, bevor erneut eine Tragödie passiert. Nina hat ihre erschütternde Vergangenheit vergessen und lebt glücklich mit ihren Adoptiveltern zusammen. Plötzlich erhält die Studentin seltsame Emails...

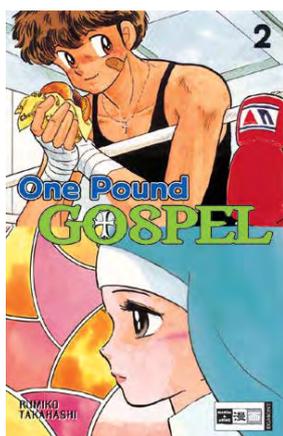
Die Serie „Monster“ beginnt zunächst ganz beschaulich und schildert den Alltag an einer Klinik mit all ihren internen Intrigen und Rängeleien um den Aufstieg. Die Hauptfigur, Dr. Tenma, beteiligt sich an diesen Spielen: Er schläft mit der Tochter des Direktors und schreibt wissenschaftliche Arbeiten, die unter dessen Namen publiziert werden. Er lässt sich sogar darauf ein, auf Anordnung einen ‚wichtigeren‘ Patienten zu operieren, und in Folge stirbt ein türkischer Familienvater. Danach regt sich jedoch Tenmas Gewissen, und bei einem ähnlich gearteten Fall entscheidet er sich für einen kleinen Jungen. Was er damit auslösen würde, konnte Tenma nicht ahnen.

Inzwischen kennt er die furchtbare Wahrheit: Johann ist ein Monster. Er ermordete alle Menschen, die gut zu ihm und seiner Schwester waren – und wahrscheinlich noch viele mehr. Nina hatte versucht, ihn aufzuhalten und ihm die schwere Verletzung beigebracht, doch Tenma konnte ihren Bruder retten, und dieser mordet seither weiter. Wie es scheint, soll auch Nina sterben. Tenma folgt den wenigen Anhaltspunkten, die er hat – aber es ist ein Wettlauf mit der Zeit.

Ehe man sich versieht, steckt man als Leser inmitten eines spannenden Thrillers. Das anfänglich soapige Idyll à la „Schwarzwald-Klinik“ ist mit einem Schlag vorüber, und man befindet sich mit Tenma „Auf der Flucht“ wie Dr. Kimble. In Rückblenden wird erzählt, wie Tenma seine Stelle aufgibt, Eva erneut abweist und sich von einem Söldner trainieren lässt, um gewappnet zu sein für das, was er vorhat: den eigenen Fehler wieder gut zu machen und Johann zu eliminieren.

Stück für Stück muss der Hauptcharakter das komplexe Puzzle zusammensetzen, das Johanns Geheimnisse preisgibt. Noch steht Tenma ganz am Anfang, doch begegnet er immer wieder Personen, die etwas wissen und ihm weiter helfen. Bis zu Johann selbst liegt allerdings noch ein weiter Weg vor ihm.

Das Reizvolle an dieser Serie ist, dass sie in Deutschland nach dem Mauerfall spielt und realistisch in Szene gesetzt wird. Die abgebildeten Lokalitäten und Gebäude gibt es tatsächlich, und wer in jenen Ortschaften lebt oder sie besucht, erkennt die Plätze wieder. Es wird auf billige Action-Einlagen und trivialen Splatter verzichtet. Die Protagonisten haben glaubwürdige Motive und entwickeln sich weiter. Dadurch spricht „Monster“ vor allem ein reifes Publikum an, das großen Wert auf solche Details legt und sich freut, nach all dem Kiddie-Einerlei endlich einen anspruchsvollen Titel offeriert zu bekommen. (IS)



Rumiko Takahashi
One Pound Gospel 2

Ichi Pound No Fukuin Vol. 2, Japan, 1989

EMA, Köln, 2/2005

TB, Manga, Comedy, Romance, 978-3-7704-6174-5, 224/500

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

2 Farbseiten, 16 Seiten schwarz-weiß-rot

www.manganet.de

www.furinkan.com

Kosaku Hatanaka ein junger, talentierter Boxer, hat eine einzige Schwäche: Er kann sein Gewicht nicht halten. Vor jedem Kampf setzt ihn der Trainer auf Diät und kontrolliert Kosaku rund um die Uhr. Nun hat der alte Mann jedoch die Nase gestrichen voll von den Fress-Eskapaden seines Schützlings und kündigt. Kosaku ist verwirrt, traurig – und plötzlich sehr motiviert.

Tatsächlich gelingt es ihm, das angestrebte Gewicht zu erreichen, doch der Trainer ist immer noch nicht überzeugt von ihm. Erst muss Kosaku beweisen, dass er wirklich etwas drauf hat und nicht einfach immer nur mehr Glück hatte als seine zweitklassigen Gegner. Taro Matsuzaka, den Kosaku einst besiegte, will ausgerechnet jetzt Rache nehmen und fordert den Rivalen heraus.

Doch der Trainer ist nicht Kosakus einzige Sorge. Im Schwimmbad verliebt er sich auf den ersten Blick in ein junges Mädchen. Dass es sich um seinen seelischen Beistand, die Novizin Schwester Angela, handelt, muss ein Zeichen des Himmels sein. Kosaku macht vom Ausgang des nächsten Kampfes abhängig, ob er sie bitten wird, seine Freundin zu sein – Nonne hin, Nonne her. Die anderen Schwestern verteidigen die Novizin mit allem, was sie haben, und auch der Gegner hat eine Menge zu verlieren. Es wird schwer für Kosaku...

Schon im ersten Band deutete sich die Romanze zwischen Kosaku und Schwester Angela an. Da sie immer noch nicht geweiht wurde, kann sie leicht ins weltliche Leben zurückkehren. Die Weichen dazu wurden nun gestellt, wenngleich noch einige Zeit bis zum Happy End vergehen wird, denn ohne die Irrungen und Wirrungen der Liebe würde der Serie etwas Wichtiges fehlen.

Die Beziehung der beiden Hauptfiguren ist allerdings nicht das einzige Thema des Mangas, selbst wenn es an Brisanz zulegte. Viel mehr im Vordergrund stehen die Box-Kämpfe bzw. die Vorbereitungen auf diese. Kosaku wird als netter, vertrottelter Junge dargestellt, der oft mehr

Glück als Verstand hat und sich selber durch seine Disziplinlosigkeit das Leben unnötig schwer macht. Die heimlichen Snacks, bei deren Verzehr er von seinem Trainer immer wieder erwischt wird, sind zum Running Gag geworden.

Doch auch seine Herausforderer haben es nicht leicht. Der immer freundliche und ewig grinsende Matsuzaka verbirgt hinter dieser Maske sein wahres Wesen und grollt Kosaku, weil dieser ihn vor Jahren mit nur einem einzigen Schlag besiegte. Dass die eigene Überheblichkeit mit daran schuld war, will Matsuzaka nicht wahrhaben. Es sind die besten Szenen des Bandes, wenn er ausrastet und die Maske verliert, dann sein Gesicht mit beiden Händen bedeckt und das Grinsen wieder herstellt. Kurusu wiederum sieht Furcht erregender aus, als er ist. Kosaku hilft ihm mehr, als er selber weiß.

Die schrulligen Figuren sind sympathisch, so dass man gern Anteil an ihren Sorgen und Hoffnungen nimmt. Immer wieder müssen sie sich den Tücken des Alltags und der eigenen Tollpatschigkeit stellen, wodurch vertraute und vor allem für die Protagonisten peinliche Situationen geschaffen werden. Die ihnen inne wohnende Komik und der Wortwitz lassen den Leser immer wieder schmunzeln.

Die putzigen Zeichnungen unterstützen die Handlung gelungen. Die Geschichte will unterhalten und nicht aufklären, so dass den Verletzungen der Boxer oder der Religiosität der Nonnen keine größere Beachtung geschenkt wird, diese Probleme somit auch nur dramaturgische Elemente sind.

Wer Rumiko Takahashi kennt („Maison Ikkoku“, „Rumiko Theatre“ u. a.), ist mit ihren Themen und ihrem Humor vertraut. Ein All Age-Publikum, das gern lachen möchte, kommt hier voll auf seine Kosten. (IS)



Jun Mayama

Stop! In the Name of Love, Japan, 2005

EMA, Köln, 3/2008

TB, Manga, Boys Love, Comedy, Krimi, Historical, 978-3-7704-6844-7, 200/650

Aus dem Japanischen von Ai Aoki

www.manganet.de

An einem unschönen Morgen erwacht der Arzt Jun Fukami in seinem Bett – und neben ihm liegt ein Junge. Juns Freundin zieht entsprechende Schlüsse aus dieser Szene und gibt ihm den Laufpass. Zu gern würde Jun alles wieder in Ordnung bringen, aber Yusuke Hibiya, der Sohn seines Chefs, erpresst ihn.

Jun gibt notgedrungen nach und lässt Yusuke bei sich wohnen, nachdem er erfahren hat, dass dieser nicht mehr nach Hause will, weil er es nicht erträgt, in der Nähe jener Person zu sein, die er liebt und die jemand anderes heiraten wird. Für Jun ist klar, dass Yusuke seine Stiefschwester meint, aber die Wahrheit ist ganz anders...

Kou Minezaki gilt als Eigenbrödler unter seinen Mitschülern. Keiner ahnt, dass der stille Junge sich Nacht für Nacht in einen attraktiven Callboy verwandelt, der auf diese Weise das Geld für die Schulden aufzubringen versucht, die sein verstorbener Vater bei den Yakuza gemacht hatte.

Als ihn dann ausgerechnet Kazuma Kago, der Liebling der ganzen Schule, bucht, verliebt sich Kou Hals über Kopf in den neuen Kunden. Es scheint, als würde auch dieser ihm ernste Gefühle entgegenbringen. Umso wichtiger ist es Kou darum, das Versteckspiel zu beenden, denn ein Skandal könnte den Firmenerben um sein ganzes Vermögen bringen. Als er Kazuma die Wahrheit verrät, erlebt er eine Überraschung...

Kagetaka, der Herr des Landes Kanou, wird ermordet. Seine Getreuen halten das Verbrechen geheim, denn die Nachbarreiche würden sogleich über Kanou herfallen, wenn bekannt wird, dass der geschickte Stratege nicht mehr am Leben ist.

Zufälligerweise hatte Kagetaka einen Zwillingsbruder, der sich als Dieb durchschlägt, bis er gefasst wird und nun in die Rolle des Fürsten schlüpfen soll. Kaoru, für den Kagetaka mehr als nur sein

Herr war, kann sich damit nicht abfinden, zumal er dem dreisten Betrüger schon einmal begegnete. Trotzdem ist er derjenige, der Takao immer wieder hilft – zum Wohle von Kanou. Unverhofft wird Takaos wahre Identität aufgedeckt. Nun beweist er, dass er wirklich Kagetakas Bruder ist, und Kaoru beginnt, ihn mit anderen Augen zu sehen. Die Gefahr für Kanou ist allerdings noch nicht gebannt...

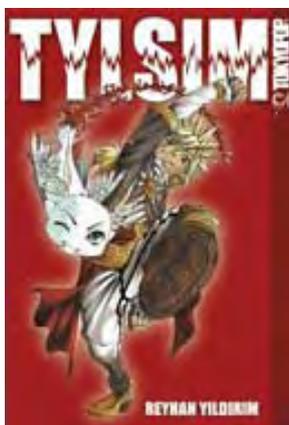
„Stop! In the Name of Love“ ist eine Anthologie mit zwei kurzen und einer längeren Geschichte sowie drei Mini-Stories von Jun Mayama, von der bei EMA bereits „Sexy Effect 96“ erschienen ist. Allen Erzählungen ist gemein, dass sie um junge Männer kreisen, die nach und nach ihre Gefühle füreinander entdecken, aber einige Missverständnisse aufklären oder Hürden nehmen müssen, bevor sie ihr Glück finden.

Die Subgenres sind verschieden: Während für die Titel-Geschichte das Ärzte-Milieu als Hintergrund gewählt wurde, findet man sich in „Sexy Friend 69“ in der Stricher-Szene wieder, und in „Picaresque“ wird die Handlung in ein mittelalterliches, fiktives Japan verlegt. Eine Soap, ein Story mit vagen Krimi-Elementen und eine Abenteuererzählung sorgen für Abwechslung bei den Beziehungsdramen, in denen ein Schüler und ein Erwachsener, zwei Schüler, ein Fürst/Gauner und sein Gefolgsmann im Mittelpunkt stehen.

Die zwischenmenschlichen Momente werden nicht zu explizit beschrieben, doch weiß man, was passiert. Sie würzen eine humorige oder spannende Handlung, die sich vor allem auf die sympathischen Personen, ihre Gedanken und ihre Wünsche konzentriert. Selbst wenn die Geschichten etwas dünn erscheinen, so liefern sie doch einen angemessenen Rahmen für die Kernthemen.

Die Zeichnungen sind detailreich und wirken durch die vielen Speedlines mitunter recht unruhig. Jun Mayama hat ihre ganz eigenen Gesichter – wirres Haar, hängende Augen unter dünnen Brauen, spitzes Kinn -, an die man sich etwas gewöhnen muss.

Man sollte auf jeden Fall ein wenig in dem Band blättern, um entscheiden zu können, ob man den Stil der Illustrationen und die Themen mag, denn manch anderer Titel wird, je nach Geschmack, vielleicht als gefälliger befunden. (IS)



Reyhan Yildirim

Tylsim

Tokyopop, Hamburg, 03/2008

TB, dt. Manga, Fantasy, 978-386719-215-6, 200/650

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

Wer glaubt, dass Mangaka hierzulande trotz der multikulturellen Gesellschaft immer nur deutsch klingende Namen tragen müssen, wird von Reyhan Yildirim eines Besseren belehrt. Die junge Künstlerin, die bereits in „Manga-Fieber 1“ vertreten war, legt nun mit „Tylsim“ ihren ersten eigenen Comic-Band vor.

Seit langer Zeit existieren die Elfen am Rande der menschlichen Gesellschaft und sind von deren Gnade abhängig, um überleben zu können. Indem sie Aufträge erfüllen, verdienen sie genug Geld, um sich Essen und Kleidung zu kaufen - aber auch nicht viel mehr. Das wurmt einige wie den jungen Krieger Auru, der sich aber auch nicht gegen den Ältesten und dessen Entscheidungen stellen kann. So versucht er das Beste, um das Leben wenigstens für die Kinder schöner zu machen.

Eines Tages kommt der geheimnisvolle Karabasan mit seinem Gefolge in das Dorf der Elfen. Er sucht den fähigsten und stärksten Krieger, der für ihn einen gestohlenen Stein wieder finden soll. Ein hölzerner Mensch hat das wertvolle Juwel geraubt.

Auru kann nicht nein sagen, denn der Mann leistet eine stattliche Vorauszahlung und verspricht noch mehr Gold, von dem die Elfen längere Zeit gut leben könnten. Bei seinem Aufbruch bekommt er nur einen Hinweis. Der Dieb ist zuletzt am Sekisberg gesehen worden.

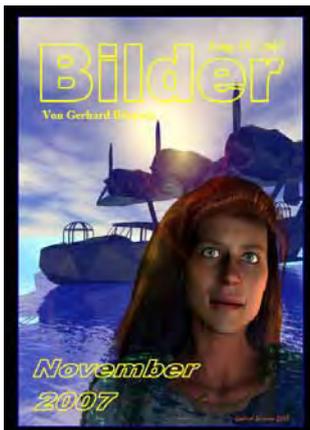
Deshalb ist dieser Ort das erste Ziel des Elfenkriegers und seines Drachen Kita. Doch dort erwarten ihn nur eine Riesenspinne und die in einen Käfig gesperrte Magierin Djady. Als er diese befreit, fangen seine Abenteuer erst richtig an.

Reyhan Yildirim erzählt mit feinem, Detail reichen Strich eine muntere und fröhliche Abenteuergeschichte, die nicht so einfach und geradlinig ist, wie man zuerst denken mag. Mit sehr viel Phantasie führt sie die Leser immer wieder in die Irre und zeigt, wie viel Potential in ihr steckt. Es gibt zwar hin und wieder auch humorvolle Szenen, aber diese passen in die Geschichte und sind nicht einfach nur aufgesetzt, weil sonst zu wenige Gags vorhanden wären.

Zwar betont sie sehr die zuckersüßen und niedlichen Aspekte der Geschichte - aber sie ist wohl durchdacht und geschickt aufgebaut. So wenig wie die Mangaka inhaltlich den Faden verliert, so selten zeigen sich auch künstlerische Schwächen. Man kann die Figuren sehr gut auseinander halten, denn sie sehen sich kaum ähnlich. Vor allem die vier Farbseiten wissen dabei zu gefallen.

Zwar wendet sich „Tylsim“ in erster Linie an ein eher junges Publikum, da die Geschichte viele niedliche und verharmlosende Aspekte besitzt, sie kann aber auch erfahrenen Lesern gefallen, wenn sie darüber hinweg sehen mögen. Das beachtenswerte Debüt der jungen Mangaka Reyhan Yildirim zeigt, dass in ihr noch sehr viel Potential steckt. (CS)

Nicht-kommerzielle Presse



Gerhard Börsen (Hrsg.)

Bilder 15 + 16

Gerhard Börsen, Hagen, 11/2007 + 12/2007

Phantastisches Magazin auf DVD, SF, Horror, Fantasy, Preis: gegen Rückporto

Bezug: Gerhard Börsen, Steinrutherstr. 13, 58093 Hagen, gerhard.boersen@t-online.de

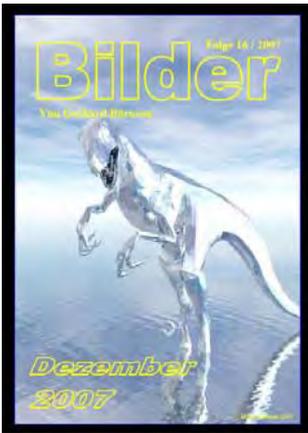
Auch im November und Dezember 2007 erschien je eine Ausgabe des DVD-Magazins „Bilder“, wie immer mit einem älteren Filmbeitrag sowie aktuellen Artikeln und Bildern.

Die beiden Ausgaben sind sehr SF-lastig, bieten aber auch echte Highlights. So wird dem Zuschauer in Ausgabe 15 ein Amateur-Spielfilm präsentiert, der sich mit dem Thema ‚gefakte Mondlandung‘ auseinandersetzt. „Die Nasa-Akte“ von Jo Conrad wurde mit kleinem Budget und Laienschauspielern realisiert, nimmt aber für sich in Anspruch, auf teilweise echtem Material zu beruhen. Für eine Amateur-Produktion ein engagiertes Unterfangen, auch wenn dieses Thema in den letzten Jahren häufig behandelt wurde – sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus verschwörungstheoretischer Sicht. Da der Film inzwischen von Jo Conrad zum Preis von EUR 11.- auf DVD vertrieben wird, Ende der 1990er aber in den offenen Kanälen der Republik zu sehen war, also ein besonderes Schmankerl.

Ausgabe 16 wartet hingegen mit einem besonderen Leckerbissen für UFO-Anhänger und jene, die an Entführungen durch Aliens sowie an das Schlechte der US-Geheimdienste glauben auf. Helmut und Marion Lammer stellen in der sechsten Ausgabe des fantastischen Forums ihr Buch „Verdeckte Operationen. Militärische Verwicklungen in UFO-Entführungen“ vor. Darin schildern sie u. a. militärische Entführungen in den USA im Nachgang zu Entführungen durch Aliens und sprechen auch über geheime Experimente, bei denen Menschen Chips in den Kopf implementiert werden. In dem Filmbeitrag gehen sie gerafft auf ihre Erkenntnisse ein.

Neben den Filmen bieten die DVDs auch Artikel, und hier entfernen sich die Ausgaben wieder von der SF. Auf „Bilder 15“ findet sich ein langer Artikel zu den recht geheimnisvollen Anasazi. Dieses Indianervolk hinterließ einige der bemerkenswertesten Bauten wie etwa jene im Mesa Verde-Nationalpark. Zudem ist heute noch nicht vollends geklärt, warum jene große Kultur einst versank; die Vermutungen reichen von Dürre bis Kannibalismus.

Auf „Bilder 16“ wird ein Künstler namens Christian Bedor vorgestellt, der nicht nur schreibt,



sondern sich auch anderweitig künstlerisch betätigt. Abgerundet werden die Ausgaben durch Con-Berichte. Ankündigungen und natürlich Grafiken, Texturen, Animationen und Bilder.

Die vorliegenden Ausgaben sind einmal mehr von guter Qualität, auch wenn noch immer eine Oberfläche für einfache Benutzung fehlt.

Wühlt man sich im Explorer durch das Menü, wird man jedoch mit hübschen Grafiken und lesenswerten Artikeln belohnt. Ein Highlight ist ohne Zweifel der Film „Die Nasa-Akte“, der zwar nicht an professionelle Werke heranreicht, für eine Amateur-Produktion aber gelungen ist. Es macht Spaß, dem Handlungsverlauf zu folgen.

Einmal mehr positiv zu erwähnen ist, dass viele Grafiken unter der Creative Commons Licence stehen, für nicht-kommerzielle Zwecke also

frei verwendet werden dürfen.

Fazit: Zwei gelungene Ausgaben, die in keiner Sammlung fehlen dürfen! (GA)



Ulrike Stegemann (Hrsg.)

Elfenschrift 8, Gronau, 12/2005

Phantastische Literaturzeitschrift, A5, Fantasy, Horror, ISSN 1613-3293, 40/250 (im Abo über 4 Ausgaben pro Jahr: EUR 12.-)

Titelillustration von Chris Schlicht

Innenillustrationen, Michael Stegemann und Chris Schlicht

Fotos von Katja Leonhardt

*Bezug: Ulrike Stegemann, Stichstr. 6, 31028 Gronau, info@elfenschrift.de
www.elfenschrift.de*

Ulrike Stegemann stellt die Fantasy-Serie „Saramee – Stadt der Vertriebenen“, in der es um Abenteurer, Glücksritter, Vertriebene und verlorene Existenzen geht, vor und verweist auf Band 6 „Der Dieb“ von

Karl-Georg Müller, mit dem sie dann noch ein Interview führte.

Der Autor verrät u. a., dass bei ihm alles 1973 mit der Lektüre von „Perry Rhodan“ anfangt und dass er zusammen mit Michael Nolden an einem Jugendbuch arbeitet.

Bekannt ist Karl-Georg Müller SF- und Fantasy-Begeisterten durch seine Mitarbeiten an einigen Projekten wie Fanzines, Ezines und auch dem „Knaurs Buch der Rollenspiele“.

Dem schließt sich ein Portrait über Chris Schlicht an, die die Covermotive für „Saramee“ kreiert.

In den Kurzgeschichten erzählt Barbara Schinko in „Der Engel an meiner Seite“ auf eindrucksvolle Weise, wie die kleine Charlotte den Tod ihrer sechsjährigen Schwester ‚verarbeitet‘. Kerstin Dirks bietet den „Elfenschrift“-Lesern mit der Story „Zugzwang“ eine phantastische Schach-Variante.

Rena Larf erzählt über „Das Wirtshaus von Eiterburg“ und „Höllenhäuser... wo das Böse ist“.

Bei den Buchvorstellungen gibt es dieses Mal eine „Vampir-Bücherecke“, denn kaum ein anderes Wesen, schafft es auch nur annähernd, Autoren (und Leser) in dem Maße zu faszinieren wie der Vampir.

Wohl ein Grund, warum erneut auf den erotischen Vampirroman „Begierde des Blutes“ von Sandra Henke & Kerstin Dirks hingewiesen wird, aber Erwähnung finden auch „Vorübergehend tot“ von Charlaine Harris (Feder & Schwert), „Vampir-Attacke – Das ultimative Gruselbuch“, „Vampire – die Engel der Finsternis“ von Hans Meurer, aber auch die „Anita Blake“-Vampir-Serie bei Bastei Lübbe, „Der Kuss des Todes“ von Whitley Strieber und „Mein dunkler Prinz“ von Christine Feehan, die 2002 beim Romantic Times Award den Preis für den besten Vampir-Liebesroman erhielt.

Das um nur einiges aus dieser „Elfenschrift“-Ausgabe zu nennen, die Ulrike Stegemann wieder einmal abwechslungsreich gestaltet hat, um die 40 Seiten sinnvoll zu nutzen.

Ein kurzweiliger phantastischer Lesegenuss mit Infotainment. Kaufen! (AB)